

Was du zurücklässt

Autor: CK

Rating: R / P-16

Inhalt: s.u. (Dazu muss ich etwas ausholen ;))

Disclaimer: Oh weia... Das Format "K11 – Kommissare im Einsatz" gehört Sat.1. Die Darsteller sich selbst. Ehrlich gesagt bin ich nicht sicher, inwiefern hier wer Besitzansprüche anmeldet, auf jeden Fall schreibe ich diese Story nur zum Selbstzweck bzw. *just4fun* - sie dient nicht zum Erwirtschaften finanziellen Gewinnes.

Datum: 10.02.2007

Wichtige Anmerkung des Autors:

Alex, Micha und Gerrit sowie alle anderen aus der Doku bekannten Charaktere möchte ich in meiner Story nur als Vorlage nutzen. Die realen Personen sind hier nicht länger relevant. Um mit ihnen "arbeiten" zu können, wandle ich sie sozusagen zu Romanfiguren um; die in der Story auftauchenden Personen sind nicht länger den aus der Serie bekannten entsprechend.

Der Hintergrund dazu ist, dass ich eigentlich FF-Schreiber für fiktive Serien bin, in denen jeder Schauspieler einen eigenen Charakter hat. Da bei K11 jedoch die realen Personen den Charakteren entsprechen und ich mit Reallife-Personen keine Storys entwickeln möchte, werden sie hier zu einfachen und eigentlich nur erdachten Seriencharakteren.

Dies geschieht aus Respekt vor den realen Personen Alexandra Rietz, Michael Naseband und Gerrit Grass.

Ich hoffe, das war verständlich.

Ach ja: Damit bin ich jetzt auch so frei, die Tatsache, dass Michael einen Sohn hat, zu ignorieren.

Rückblick:

Alex und Michael finden eines Abends einen kleinen Jungen alleine auf der Straße. Er ist verschüchtert, spricht nicht und hängt sich verzweifelt an Alex, nachdem er einmal Vertrauen zu ihr gefasst hat. Das Team findet durch Zufall heraus, dass die Tante des Kleinen ermordet worden ist – vor seinen Augen. Sie hatte mitbekommen, dass ihr Arbeitgeber, ein Spielzeughändler, mit Drogen dealt und wollte ihn melden. Daraufhin ließ dieser sie ermorden. Der Junge konnte entweichen und wird daraufhin von den Dealern gejagt. Sie brechen sogar bei Rietz ein, als sie ihn vorübergehend bei sich aufnimmt. Dabei kann sie einen der Männer festnehmen.

Alex, Michael und Gerrit können den Fall auflösen. Der Junge kommt zurück zu seinem Vater.

Und nun zum Inhalt:

Was sie nicht wissen, ist, dass Michael bei dem Einsatz einige Leute sehr verärgert hat, die einer Untergrundorganisation, einer Art Drogenmafia angehören. In welcher Gefahr er wirklich schwebt, wird erst bewusst, als er nach mehreren Drohungen und einer Beinahe-Entführung schließlich bei einem Mordanschlag schwer verletzt wird.

Es scheint nur noch einen Weg zu geben, Michael zu schützen: Er muss in ein Zeugenschutzprogramm aufgenommen werden, also sein altes Leben komplett aufgeben und unter neuer Identität in einem anderen Land komplett von vorne anfangen...

Prolog

"Alex, ich mach jetzt Feierabend. Muss noch was besorgen. Mach nicht mehr so lange, okay?"

Michael Naseband warf sich seine Jacke über, klopfte bei seiner Kollegin kurz auf den Schreibtisch und war schon fast zur Tür des Büros raus, als er Rietz' Erwiderung hörte.

"Ich möchte echt den Tag erleben, an dem ihr Jungs das Büro mal nach mir verlasst."

"Ach komm, du bräuchtest ja nur mal früher zu gehen."

"Ja, super, und wer macht dann die Arbeit?"

Die einzige Antwort, die sie darauf erhielt, war ein Luftkuss, den Michael ihr grinsend zuwarf, bevor er verschwand.

Alex schüttelte den Kopf, dann jedoch lächelte sie – so wirklich sauer konnte sie nicht sein. Ohne die Macken "ihrer" Jungs würde ihr definitiv etwas fehlen...

Kommissar Naseband stand ungeduldig an der Kasse des Supermarktes. Konnte das denn wahr sein, dass kurz vor Feierabend noch so vielen Leuten einfiel, dass sie einkaufen mussten? Die konnten doch nicht alle so lange Dienst haben wie er!

Genervt verdrehte er die Augen, als dann auch noch eine ältere Dame anfang, jeden Cent einzeln aus ihrem Portemonnaie zu suchen.

Als er endlich aus dem Markt heraus war, hatte er das Gefühl, dort mindestens eine Stunde zugebracht zu haben, obwohl es laut seiner Uhr nicht mehr als eine viertel Stunde gewesen sein konnte. Schnell packte er die Waren zusammen und machte sich dann auf den Weg zu seinem Auto. Er wollte endlich nach Hause.

Dank der vielen Kunden war auch der Parkplatz vor dem Supermarkt völlig überfüllt und Michael damit gezwungen gewesen, seinen Wagen in einer Seitenstraße abzustellen. In einer schlecht beleuchteten Seitenstraße.

Leise schimpfend kramte er nach seinem Autoschlüssel, der in der Packhektik in die Tiefen seiner Tasche gerutscht sein musste. So bemerkte er auch nicht, wie sich eine dunkle Gestalt von hinten an ihn annäherte. Erst als er den kalten Lauf einer Waffe am Hals spürte, wusste er, dass dieser Abend nicht ganz so verlaufen würde, wie er es geplant hatte.

"Hey, hören Sie, ich weiß nicht, was Sie wollen, aber wir können das sicherlich in Ruhe klären", gab Michael zurück und versuchte ruhig zu bleiben. Wenn er sich bewegen würde, wäre er tot; die Position seines Angreifers war einfach zu gut, dieser machte das offensichtlich nicht das erste Mal.

"Sei still!", zischte der Fremde und Michael meinte, einen ausländischen Akzent in den Worten zu hören.

Ein Schlag in seine Kniekehlen zwang Naseband zu Boden; die Waffe verlor dabei jedoch nie den Kontakt zu seinem Hals. Fieberhaft überlegte er, was er noch tun konnte, doch dem erfahrenen Polizisten wollte nichts einfallen, wenigstens nichts, was sein Überleben gesichert hätte.

Dann schien ein plötzlich bellender Hund seine Rettung.

"Gonzo, bleib hier!", ertönte es ganz aus der Nähe und für einen Moment verlor der Angreifer die Aufmerksamkeit – vielleicht war er doch nicht so professionell. Michael nutzte die Chance, sich blitzschnell umzudrehen und einen Überwältigungsversuch zu starten, doch der Attentäter war darauf wiederum vorbereitet. Bruchteile von Sekunden später spürte der Kommissar einen heftigen Schmerz im Bereich seiner Lunge und wusste, dass eine Kugel ihn getroffen hatte.

Seine vernebelten Sinne nahmen noch wahr, dass der Angreifer einen zweiten Schuss abfeuerte, der ihn in seiner Brust traf.

Dann versank die Welt um ihn herum in Dunkelheit.

--*--

"Hey Micha, wie geht's dir?", begrüßte Alexandra Rietz ihren Kollegen, als sie sein Krankenzimmer gemeinsam mit Gerrit Grass betrat.

"Wie soll's mir schon gehen, die haben mich hier ja praktisch ans Bett gefesselt, ich soll bloß nicht aufstehen, sei dazu noch zu schwach... na ja, ihr wisst ja, wie sehr ich das Rumliegen und Nichtstun liebe", antwortete Michael mit einer Spur von Sarkasmus in der Stimme. Die Krankenschwestern hatte eine Auszeichnung im Bemuttern wirklich verdient – allerdings würden sie die von ihm nicht bekommen, hasste er es doch, von einer Schar Glucken umsorgt zu werden. Da konnten sie noch so gut aussehen.

Gerrit und Alex grinsten; was Michael passiert war, ließ weiß Gott eigentlich kein Lachen zu, aber den Anblick ihres sonst so toughen Kollegen, der jetzt von einer Horde überfürsorglicher Krankenschwestern aufs Bett genagelt wurde – und zwar etwas anders, als er es wohl sonst gewohnt war und mochte – konnten sie ohne ein Grinsen nicht wider- und überstehen.

Fünf Wochen waren nun seit dem Angriff vergangen und Michael hatte in den ersten mit dem Leben – oder auch dem Tod – regelrecht gekämpft. Und gewonnen. Seine Genesung ging, nachdem er aus dem Koma erwacht war, zum Erstaunen der Ärzte ungewöhnlich schnell.

"Weißt du schon, wann sie dich rauslassen werden?", erkundigte sich Gerrit und ließ sich auf einen der Stühle in dem Einzelzimmer fallen.

"Keine Ahnung, ich hoffe aber bald. Fühl mich schon wieder ganz fit, ich weiß also nicht, was die hier noch so lange mit mir wollen..."

"Wahrscheinlich haben einige Schwestern einen Privatantrag gestellt, sodass du noch eine Weile hier bleiben kannst", scherzte Alex und fing sich einen strafenden Blick von Micha ein, während Gerrit sich auf die Zunge beißen musste, um nicht laut loszulachen.

Bevor einer der beiden zu Alex' Worten jedoch eine Bemerkung loswerden konnte, klopfte es an der Tür.

"Herein", rief Michael und verdrehte die Augen. Doch wider Erwarten trat keine Krankenschwester ein, sondern Seward Kirkitadse und zwei weitere Anzugträger, deren ernste Mienen bereits nichts Gutes verhießen. Und als der Staatsanwalt auch noch Rietz und Grass stumm bat, nach draußen zu gehen, ahnte Michael bereits, dass ihn schlechte Nachrichten erwarteten.

Kaum dass sich die Tür hinter seinen Kollegen geschlossen hatte, fragte Naseband sofort nach: "Was ist es diesmal, Herr Kirkitadse?"

"Herr Naseband...", begann der Angesprochene langsam, "zuerst einmal möchte ich Ihnen die Herren Sandar und Halleu vorstellen", er deutete auf jeweils einen der Männer, "sie arbeiten im Auftrag des Polizeipräsidenten persönlich und sind unter anderem auch für den Schutz sämtlicher Polizisten im Außendienst zuständig. Sie... haben Ihren Fall geprüft, Herr Naseband und..." Der Staatsanwalt stockte.

"Und?", hakte Michael nach, dem der Tonfall Kirkitadses gar nicht gefiel.

"Und wir sind leider zu dem Schluss gekommen, dass diese Leute, die hinter Ihnen her sind, zu einem Ring des organisierten Bandenverbrechens, anders gesagt einer Maffia mit einflussreichen Gönnern,

gehören. Wir kommen bisher nicht an diese Organisation ran; aber wir wissen um ihre Methoden und es steht eines fest: Sie sind in höchster Gefahr, Herr Naseband", setzte einer der anderen Männer, Sandar, wenn sich Michael richtig erinnerte, fort.

'Wär ich nie drauf gekommen', dachte der Kommissar still bei sich.

"Wie um alles in der Welt kommen Sie zu der Annahme, dass es sich hier um eine Maffia handelt? Sind die Vorgehensweisen solcher Banden nicht für gewöhnlich etwas... professioneller? Und sollten sie dann nicht auch von mehreren statt von Einzeltätern durchgeführt werden?"

"Im Grunde würde ich Ihnen Recht geben. Aber das hier ist eine Gruppierung, die ihre ganz eigenen Methoden entwickelt hat. Es ist die Handschrift einer Bande, einer Maffia, die wir als 'Fallakte Berlin-München' bezeichnen. Sie bewegen sich nur in und in der Umgebung dieser beiden Städte und dort gab es schon mehrere Anschläge, welche dem auf Sie verübten ähneln oder gleich sind."

"Und was wollen Sie mir damit jetzt sagen?"

"Herr Naseband, wir... sind hier nicht mehr in der Lage, Sie ausreichend zu schützen. Sie werden das Land verlassen müssen. Wir möchten Sie in ein Zeugenschutzprogramm aufnehmen. Über das Ziel werden wir Sie noch informieren. Ich denke, Sie wissen um die Bedingungen und Umstände eines solchen Programms. Sie bekommen eine neue Identität, ein neues Leben. Keine Kontakte zu früheren Bekannten, Kollegen, Freunden. Sie dürfen auf Wunsch eine weitere Person mitnehmen. Wir möchten Sie so schnell wie möglich aus dem Land schaffen." Halleu wirkte kühl bei der Äußerung dieser Worte, obwohl es ihn betroffen machte.

Michael Naseband schaute die drei Männer mit offenen Mund an und schüttelte schließlich langsam den Kopf.

"Das ist ein Scherz, oder?"

"Ich fürchte nicht, Herr Naseband, ich fürchte nicht. Ich wünschte ebenso, wir hätten bessere Nachrichten für Sie, aber auch nach langer Diskussion und Beratung bleibt unglücklicherweise nur diese eine Variante, um Ihr Leben zu schützen." Sewarion Kirkitadse wirkte ehrlich bedrückt.

"Sie verlangen von mir, dass ich alles aufgebe. Alles! Ich weiß nicht, ob ich mich nicht lieber umbringen lasse."

"Seien Sie doch vernünftig, Herr Naseband. Das Zeugenschutzprogramm ist nicht dazu da, um Menschen zu ärgern oder ihnen ihr gewohntes Leben wegzunehmen. Es ist dazu da, um sie zu schützen und ihnen das Weiterleben ohne Angst zu ermöglichen. Aber das sollte ich Ihnen nicht erklären müssen. Bitte denken Sie darüber nach", redete Sandar auf ihn ein und Michael schwirrte langsam der Kopf.

"Ich wär jetzt gern allein", sagte er letztlich und wandte seinen Blick demonstrativ dem Fenster zu.

Die drei Männer nickten verständnisvoll und verließen den Raum.

--*~--

"Zeugenschutzprogramm?", fragten Gerrit und Alex gleichzeitig, völlig entsetzt.

"Ja. Die sagen, ich sei hier nicht mehr sicher. Also soll ich irgendwo ins Ausland geschickt werden."

Die drei Kollegen und Freunde saßen mit betretenen Gesichtern in einem kahlen, kalt wirkenden Raum. In diesen hatte man sie gebracht; dort sollten sie sich unterhalten können ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, dass sie abgehört werden würden. Die Atmosphäre des Raumes passte viel zu sehr zur Stimmung der drei, fanden sie.

"Ich kann das immer noch nicht glauben", murmelte Gerrit und sein leerer Blick haftete an einem undefinierten Fleck an der Wand. Alex nickte nur zustimmend. Ihr fehlten komplett die Worte. "Ich meine, sind solche Programme nicht für Zeugen da? Warum du?"

"Frag mich mal was Leichteres Gerrit. Ich weiß es nicht. Vielleicht denken diese Typen ja auch, ich hätte jemanden von ihren Leuten gesehen und wollen mich deshalb aus dem Weg schaffen. Ich kann mich zumindest an niemanden erinnern. Verdammt!" Ich will hier nicht weg. Ich dachte, dass ich mal bei 'nem Einsatz draufgehe oder dass ich irgendwann vielleicht in den Ruhestand gehe, nach mindestens fünfzig Jahren Dienstzeit – aber in ein Zeugenschutzprogramm?!"

Gerrit und Alex konnten Michael nur zu gut verstehen. Sie mochten sich gar nicht vorstellen, wie es wäre, müssten sie plötzlich alles zurücklassen, was sie kennen und lieben. Das hier war ihr Leben, das, was sie sich aufgebaut hatten. Das aufzugeben... wäre, sich selbst aufzugeben.

"Wir können dir die Entscheidung nicht abnehmen, Michael. Aber wir beide, sowohl Gerrit als auch ich, würden dich ungern durch so eine Bande verlieren. Es ist doch nicht gesagt, dass das für immer ist. Vielleicht... vielleicht kannst du ja zurückkommen."

"Alex, du weißt doch selbst, dass solche Banden in den seltensten Fällen gefasst und gesprengt werden. Wie groß ist schon die Wahrscheinlichkeit, dass ich zurück kann? Vergiss es, Alex. Wenn ich gehe, dann für immer."

Der Gedanke war ausgesprochen noch viel schockierender als nur das bloße Bewusstsein des Fakts. Michael würde aus ihrem Leben verschwinden. Und sie würden ihn nicht wieder sehen. Nie wieder sprechen können. Nicht mit ihm lachen, nichts mit ihm unternehmen. Nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten. Als Team – als unschlagbares Team, das sie stets gewesen waren.

Die drei blickten sich an, unfähig, Worte zu finden, die an dieser Stelle noch passend sein mochten. Mit den Blicken tauschten sie auch Gedanken aus. Erinnerungen.

Und just in diesen intimen Moment platzte Sandar, der den Raum betrat und sich sogleich an Michael wandte.

"Herr Naseband, es wird Zeit. Ich sehe das richtig, dass Sie niemanden mitnehmen möchten?"

"Eine Entscheidung für eine Person treffen, wie stellen Sie sich das vor? Keine Ahnung, wie's in Ihrem Leben aussieht, aber bei mir gibt es mehr als eine Person, die mir wichtig ist und die ich nicht zurücklassen will."

Das war alles, was Michael antwortete. Dann würdigte er Sandar keines Blickes mehr, lenkte stattdessen seine Aufmerksamkeit wieder auf seine Kollegen.

"Ich werd euch vermissen", sagte er nach einigen weiteren Momenten der Stille zu ihnen und nahm dann Alex in den Arm. Die hatte Tränen in den Augen, die sie möglichst unauffällig an Michaels Shirt abzuwischen versuchte, was der jedoch merkte.

"Hey, Lieblingskollegin, auch starke Mädchen dürfen mal weinen", flüsterte er zärtlich und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Zur Antwort erhielt er ein etwas gequältes Lächeln.

Er hielt seine Kollegin und gute Freundin noch einen Moment länger in den Armen, bevor er sie schließlich losließ und sich Gerrit zuwandte. Für einen Augenblick schauten sie sich unschlüssig an, dann zog Michael auch Gerrit in eine freundschaftliche Umarmung.

"Passt gut aufeinander auf, ihr beiden", sprach er noch zu den beiden anderen, als sie wieder alle beieinander standen; dann verließ er mit einem letzten "Lebt wohl" den Raum und ihr Leben.

"Das hier wird Ihr neues Zuhause sein."

Mit diesen Worten hatte man ihn zurückgelassen.

Es hatte eine Weile gedauert, bis Michael das hatte verdauen können. Sein neues Zuhause. Eine Ranch, unweit von Sydney in Australien. Aus dem Kommissar war ein Farmer und Viehtreiber geworden; aus Michael Naseband wurde Jonathan Hugh Geyer.

Um sein nicht schlechtes, aber lange auch noch nicht perfektioniertes Englisch zu entschuldigen, hatte man ihm einen Lebenslauf mit langjährigem Aufenthalt in Österreich als Mitarbeiter einer Schokoladenfabrik gegeben; jetzt sollte er in sein Geburtsland Australien zurückgekehrt sein, aus Heimweh, Sehnsucht und um dem Alltagstrott zu entkommen.

Die erste Nacht in seinem neuen Heim war der pure Horror für den einstigen Kommissar, den sonst nicht umwerfen konnte, gewesen. Wie ein kleiner Junge hatte er in seinem Bett gelegen und geweint. Ja, er hatte Heimweh. Der große Michael Naseband, ein gestandener Mann in seinen Vierzigern, hatte Heimweh.

Die folgenden Tage und Nächte hatte er in größter Resignation zugebracht. Er war nicht raus gegangen, hatte alles und jeden gemieden und nur auf dem Heuboden der zur Ranch gehörenden Scheune gesessen. Sich erinnernd an die schöne Zeit mit seinen Kollegen und Freunden.

Erst als sein Essen knapp wurde, hatte er sich aufraffen können, in die Stadt zu fahren und einzukaufen. Zwar kümmerte er sich um die Tiere, doch sonst machte er nichts auf der Ranch. Nur sehr langsam wechselte er, um wenigstens irgendetwas zu tun, zur Farmersarbeit – versorgen von Haus, Hof, Feld und Vieh.

Lange jedoch hatte es Michael – oder John, wie er sich nannte und auch von allen genannt wurde – nicht in diesem trostlosen Farmerleben ausgehalten. Um wenigstens etwas Action zu haben, entschloss er sich schließlich, den Großteil der Tiere zu verkaufen und aus seiner Ranch ein Restaurant zu machen. Und dieses lief gut.

Das "Michael's" – den Namen hatte er sich trotz der Proteste der für ihn zuständigen Beamten nicht ausreden lassen – erfreute sich erstaunlich großer Beliebtheit in einem großen Umkreis. Nicht nur die Bewohner des kleinen Vororts von Sydney, in dessen Einzugsgebiet die Ranch lag, kamen oft und gerne in das Restaurant mit einer aus australischen sowie österreichisch-deutschen Eindrücken erzeugten Atmosphäre. Nein, die Gäste waren auch direkt aus Sydney und manchmal sogar von noch weiter her.

Michael blühte auf. Er musste sich mit dem Leben abfinden und er schaffte es auch. Nach einem Jahr fühlte er sich fast wie zu Hause. Dennoch, seine Kollegen fehlten ihm des Öfteren, um nicht zu sagen fast jeden Tag.

Im Laufe dieses Jahres traf er ein junges Mädchen, das er erst für mindestens Ende zwanzig hielt. Sie bewarb sich um einen Job als Kellnerin, um neben der Schule etwas jobben zu können. Erst etwas später erfuhr er, dass das Mädchen, das nicht nur sehr erwachsen aussah, sondern sich auch so verhielt, gerade einmal sechzehn Jahre alt war. Michael war beeindruckt von Anjellica und wie sie ihr Leben meisterte. Ihre Geschichte berührte ihn sehr.

Anjellica war Halbwaise – ihre Mutter hatte sie vor einigen Monaten verloren gehabt, ihr Vater war ein verurteilter Straftäter. Das Mädchen hatte man daraufhin, in Ermangelung sonstiger Verwandtschaft, in ein Kinderheim gebracht.

In ihrer Freizeit zog sie oft umher, sah sich die Gegend an und bemerkte so schnell den Neuankömmling in dem kleinen Vorort Sydneys, den sie äußerst gerne besuchte.

Die beiden freundeten sich mehr und mehr an und schlussendlich stellte Michael einen Antrag, Anjellica adoptieren zu dürfen – er wollte sich um das Mädchen kümmern und so würde er auch nicht mehr so alleine sein. Dank der Hilfe der Behörden ging die Adoption schneller und einfacher als gewöhnlich vonstatten, wobei immer noch strengstens darauf geachtet wurde, dass niemand Verdacht schöpfte oder in einer anderen Art und Weise aufmerksam wurde.

Mit seiner neuen "Tochter" an der Seite ließ er das Michael's noch lebendiger werden, als es ohnehin schon war.

--*--

Alexandra Rietz und Gerrit Grass hatten es weniger gut erwischt. Sie vermissten den Kollegen sehr, vor allem, nachdem ihnen ein furchtbar arroganter Kommissar als neues Teammitglied zugeteilt wurde. Keiner der beiden kam mit dem Neuen klar, der meinte, immer alles besser zu wissen und offenbar glaubte, er sei der Chef, der Befehle erteilen konnte.

Die beiden Freunde verbrachten viel Zeit miteinander und versuchten, den Neuen, Roman Thaler, weitgehend zu meiden, zumindest immer dann, wenn es nur irgendwie möglich war. Den schien das glücklicherweise – und erwartungsgemäß – nicht zu stören.

Nach einigen Monaten bekamen die beiden heraus, dass Michael nach Australien geschickt worden war. Das war allerdings auch die einzige kleine Information, die der Polizeipräsident Staatsanwalt Kirkitadse freigab.

Gerrit und Alex überlegten lange, ob sie Michael suchen sollten. So wie die beiden für ihre Arbeit lebten, so sehr vermissten sie nun auch die freundschaftliche und vertraute Atmosphäre, die noch zu Michaels Zeiten zwischen den dreien geherrscht hatte. Und mittlerweile waren sie so weit, genauso wie ihr ehemaliger Kollege alles hinter sich zu lassen und ihm in dieses "Exil" zu folgen.

Die Entscheidung dazu wurde ihnen schließlich abgenommen...

--*--

"Morgen, Alex!" Kommissar Grass stürmte förmlich in das Büro, in dem seine Kollegin bereits am PC saß und arbeitete, mit lediglich einer Kaffeetasse als Gesellschaft.

"Morgen, Gerrit. Bist ja so hektisch heute. Irgendwas..." Sie stockte, als sie aufblickte und in das ernste Gesicht des Freundes schaute. "Was ist los?", hakte sie sofort nach.

"Das habe ich heute Morgen beim Durchblättern der Zeitung gefunden", sagte er tonlos und legte seiner Kollegin eine Zeitungsausschnitt auf den Schreibtisch.

>> 44-jähriger Australier bei Mordanschlag getötet. Am Mittwoch Abend ist es in der australischen Hauptstadt Canberra zu einem tragischen Ereignis gekommen. Ein Australier Mitte 40, der erst vor ca. zwei Jahren nach einem langjährigen Aufenthalt in Deutschland in sein Heimatland zurück gekehrt war, ist einem brutalen Mordanschlag zum Opfer gefallen. Die Hintergründe sind bislang ungeklärt. Die Polizei deutete jedoch an, dass die Tat die Handschrift einer ansässigen Maffia trägt.<<

Alex schluckte schwer, als sie den Artikel las, schüttelte dann jedoch den Kopf.

"Gerrit, das ist sicherlich nur ein Zufall. Sie schreiben hier schließlich, dass es sich um einen Australier handelt, der..."

"... lange Zeit in Deutschland gelebt hat", ergänzte der Kommissar und blickte seine Kollegin weiterhin ernst an. "Alex, die haben Michaels Lebenslauf geändert, vergiss das nicht. Aber Land und das Alter

passen und offensichtlich steckt eine Maffia-Gruppierung hinter der Tat. Und der Mann soll erst seit zwei Jahren 'wieder' in Australien sein. Wenn das nun wirklich..."

"Daran darfst du nicht mal denken! Micha geht es gut. Und wenn wir es genau wissen wollen, dann sollten wir uns an die Zuständigen wenden und sie befragen. Die werden es ja wohl hoffentlich wissen." Dass Alex ebenso unruhig und besorgt wie Gerrit war, ließ sie sich nicht anmerken. Sie hatte große Angst, dass es tatsächlich Michael getroffen haben könnte, aber sie mochte einfach nicht daran denken.

Rasch sprang sie auf, nahm ihre Jacke und verließ mit Gerrit das Büro, wobei sie fast Thaler umrannten. Der schaute den beiden nur kopfschüttelnd und abschätzig hinterher und setzte sich dann wie selbstverständlich an Michaels ehemaligen Schreibtisch.

--*--

Rietz und Grass saßen dort, wo sie bereits vor zwei Jahren schon einmal gesessen hatten – in dem kahlen Raum. Ihnen gegenüber hatte Halleu Platz genommen. Sein Gesicht war ausdruckslos und doch glaubten sie, darin lesen zu können. Hauptsächlich einen Satz: Ich kann und werde Ihnen nichts sagen.

"Hören Sie, Herr Halleu, wir wollen doch lediglich wissen, wie es Herrn Naseband geht. Ob alles in Ordnung ist. Nach diesem Artikel..."

"... machen Sie sich verständlicherweise Sorgen. Ich verstehe das. Doch ich muss Sie auch bitten, uns zu verstehen. Das Zeugenschutzprogramm beinhaltet, dass keine Informationen nach außen dringen. Auch keine über das Wohlbefinden der Mandanten."

"Dann sagen Sie uns, wo er ist. Bringen Sie uns zu ihm. Wir bleiben auch dort. Wir brechen hier unsere Zelte ab und gehen ebenfalls nach Australien." Gerrits Rede überraschte nicht nur die beiden anderen Anwesenden, sondern auch ihn selbst.

"Bei allem Respekt, aber machen Sie sich bitte nicht lächerlich. Sie haben hier Ihr Leben, das wollen Sie doch hoffentlich nicht einfach so aufgeben. Ich versichere Ihnen: Sollte Herrn Naseband etwas zustoßen – und sollte das sein Ableben zur Folge haben – so werden wir Sie informieren."

"Ist es denn gar nicht möglich, mit ihm zu sprechen? Sie wissen doch, dass wir vertrauenswürdig sind. Micha ist unser Freund." Alex flehte Halleu förmlich an, doch dieser blieb hart.

"Es tut mir Leid. Wir haben unsere Regeln. Die Sie im Übrigen kennen sollten."

Damit verließ er den Raum. Resigniert wollten auch Alex und Gerrit gehen, als sie einen kleinen Zettel, unter dem Tisch liegend, entdeckten.

"Was ist denn...", wunderte sich Kommissar Grass laut und hob das Stück Papier auf, welches, wie er dann sah, eine kurze Botschaft enthielt.

Überrascht, jedoch schweigend zeigte er Alex den Zettel, als sie den Raum verlassen hatten.

>> 19.45 Uhr – Restaurant "Gordi" << stand darauf geschrieben und Alex kommentierte dies leise mit "Wir sollten vielleicht heute Abend mal wieder was gemeinsam essen gehen.", woraufhin ihr Gegenüber zustimmend nickte.

--*--

Es war halb acht am Abend, als sich Alex und Gerrit in dem angegebenen Restaurant einfanden. Beide hatten nur eine vage Ahnung, was es mit der Nachricht auf sich haben könnte und sie waren unruhig. Würden sie doch etwas über Michael erfahren? Wollte man ihnen gar sagen, dass es tatsächlich ihr Freund gewesen war, der dem Anschlag zum Opfer gefallen war?

Die beiden mochten sich nicht ausdenken, was der Grund des scheinbar geheimen Treffens sein konnte und würde.

Zwanzig Minuten nach dem Eintreffen der beiden Kommissare des K11 betrat ein Mann das Gordi, der unter dem tief ins Gesicht gezogenen Hut kaum zu erkennen war. Dennoch waren sich Alex und Gerrit sicher, dass es sich um Halleu handelte. Und sie sollten Recht behalten.

Der Mann steuerte nicht direkt auf sie zu, sondern sah sich scheinbar erst nach einem freien Platz um, fragte sogar den Kellner danach, der sogleich auf einen unbesetzten Tisch zeigte. Halleu ging zu diesem Platz, bis er wie zufällig in die Richtung Rietz' und Grass' sah und mit einer freudig-überraschten Geste zu ihnen lief.

Die Freunde blickten irritiert drein – bis ein Ausdruck über Halleus Gesicht huschte, der den beiden vermittelte, mitzuspielen. Sofort reagierten sie.

"Alexandra, Gerrit! Hallo! Wie geht es euch denn?"

"Danke, gut. Und selbst?", versuchte sich Gerrit an einer Antwort, noch nicht ganz sicher, worauf das ganze hinauslaufen sollte.

"Super. Ihr glaubt gar nicht, wie gut mir diese Zeit in Australien getan hat", erwiderte Halleu und nahm am Tisch der beiden Platz, deutete dem Kellner, ihm ein Getränk zu bringen, wobei dieser offensichtlich genau wusste, was die Bestellung beinhaltete.

Zuerst stutzten Alex und Gerrit ein wenig, warfen sich einen verstohlenen Blick zu, bis es ihnen schließlich dämmerte, was Halleu vorhatte.

"Ach ja, richtig. ... Du warst ja in Australien. Und... ist das Land... wirklich so schön?", tastete sich jetzt Alex an eine weitere Frage ran.

"Ja, ganz großartig. Ihr solltet es euch unbedingt auch mal anschauen. Ich hab auch einen Insider-Tipp für euch: In der Nähe von Sydney, in einer Art Vorort, gibt es eine zu einem Restaurant umgebaute Ranch. Das Essen dort ist phantastisch. Also wenn ihr mal dort in der Gegend sein solltet – ich kann's euch nur empfehlen, da mal hinzugehen. Ich war da Stammgast."

Seine beiden Gegenüber verstanden sofort. Halleu hatte also tatsächlich vor, ihnen zu helfen.

"Schaut mal, ich hab hier sogar einen Katalog für euch. Komme grad von einer Bekannten, die den auch mal sehen wollte. Ihr könnt den erst mal haben, schaut euch die Angebote ruhig mal an. Könnt ihr ja mal zu Hause machen, da braucht ihr sicherlich etwas Zeit für."

Die letzte Botschaft kam so nachdrücklich, dass Alex den Katalog sofort in ihrer Tasche verstaute. Hier sollten sie sich das Heft sichtlich nicht anschauen.

"Machen wir. Wir werden in den nächsten Tagen rein sehen. Vielleicht können wir ja schon den nächsten Sommerurlaub planen." Gerrit nickte Halleu freundlich zu.

"Aber nun erzähl doch mal, was du so alles in Australien erlebt hast."

"Ach, wo soll ich da anfangen. Ich hab so viel erlebt, das würde man gar nicht glauben. Australien ist wirklich ein faszinierendes Land. Besonders schön fand ich übrigens Canberra. Im Vergleich mit Sydney ist die Stadt verhältnismäßig klein und trotzdem hat sie sehr viel Stolz. Also ihr ahnt gar nicht, wo man da...", begann der Mann, wurde dann allerdings von dem Klingeln seines Handys unterbrochen.

"Ihr entschuldigt mich kurz?", fragte er und stand gleichzeitig auf, um in eine hintere Ecke des Restaurants zu verschwinden. Jedoch hatten Alex und Gerrit keine Zeit, all die Gedanken, die ihnen durch den Kopf schwirrten, in Worte zu fassen, so schnell kehrte Halleu zurück.

"Ich fürchte, ich muss meinen Reisebericht verschieben. Ich werde dringend gebraucht. Aber wir werden uns ja sicherlich mal demnächst wieder sehen. Ich wünsch euch einen schönen Abend!" – und kaum dass die beiden anderen erwidert hatten, war ihr Informant auch schon zur Tür heraus.

Alex und Gerrit blieben noch eine Weile, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Und so schwer es ihnen fiel, sie unterhielten sich über alles andere, nur nicht über die Informationen, die sie erhalten hatten, oder über Australien. Das hoben sie sich für später auf.

Anderthalb Stunden später verließen auch sie das Gordi und fuhren zu Alex nach Hause. Dort machten sie sich sprichwörtlich sofort über den Katalog her. Und tatsächlich, sie fanden darin Flugtickets und eine kleine Botschaft, die ihnen mitteilte, dass sie nicht beide zusammen nach Australien fliegen sollten – wenn sie das denn wirklich noch wollten –, um nicht aufzufallen. Daher lagen die Flugtermine ihrer Reisetickets auch mehrere Wochen auseinander; sie mussten sich nur noch entscheiden, wer zuerst flog. Letztlich einigten sie sich darauf, dass Alex als erste reisen würde.

Als sie am nächsten Tag bei Kirkitadse vorstellig wurden, wusste der zu ihrer Überraschung bereits Bescheid und ihre Urlaubsanträge waren so gut wie genehmigt. Es verwunderte sie, dass er offenbar keinerlei Einwände hatte; immerhin war nicht klar, wann und ob sie überhaupt zurückkehren würden. Doch Halleu und wer auch immer sonst noch mit dahinter steckte hatten gut vorgesorgt.

In knapp zwei Wochen würde Alexandra Rietz nach Australien reisen. Und ihr Kollege Gerrit Grass neun Wochen später folgen.

--*--

"Jilly? Kleine, bist du hier irgendwo?", rief Michael quer durch das ganze Haus und dann auch über den Hof der Ranch. Seine Adoptivtochter war mal wieder irgendwo in den Weiten der Ranch verschwunden. Nicht dass ihn das besonders stören würde; meistens schwirrte sie rum, manchmal machte sie auch etwas sauber oder räumte auf, wenn sie wieder ein bislang unentdecktes Fleckchen auf dem großen Grundstück aufgetan hatte.

Leider suchte man den anderen vergeblich, wenn er oder sie erst mal weg war. Jetzt jedoch hätte Michael dringend Anjellicas – Jillys – Hilfe gebraucht und er konnte das Mädchen beim besten Willen nicht ausfindig machen und offensichtlich hörte sie ihn auch nicht. Er hatte schon über Walkie-Talkies nachgedacht, aber so wie er seine chaotische Tochter kannte, würde sie das jedes Mal liegen lassen oder es vergessen.

Michael schmunzelte. Eigentlich war sein Leben hier doch nicht so schlecht. Und nach zwei Jahren hatte er sich – auch dank Jilly – an dieses gewöhnt. Auch wenn er sein altes Leben; Deutschland, seine Freunde; noch immer vermisste – er hatte schnell gelernt, dass es leichter war, loszulassen, denn er bezweifelte, dass er je wieder zurückkehren könnte.

Michael schüttelte den Kopf und versuchte, die trüben Gedanken zu verdrängen. Da half es nicht unwesentlich, dass Jilly plötzlich um die Ecke gesaust kaum und sie ihren Vater fast umrannte.

"Hoppla, nicht so stürmisch, junge Dame. Ich hab dich schon gesucht. Wo warst du denn?"

"In der Scheune. Wusstest du, dass da noch ein Raum angeschlossen ist?"

"Nein... zwei Jahre, aber ich kenn hier bei weitem noch nicht alles, wie's scheint."

"Du solltest das Restaurant mal für ein paar Wochen schließen und dir hier alles genau ansehen, John", scherzte Anjellica und knuffte Michael in die Seite. Es hatte eine Weile gedauert, bis er sich daran gewöhnt hatte, dass er von allen Leuten John genannt wurde. Von heute auf morgen zu lernen, auf einen neuen Vornamen zu reagieren, das war ihm neben allem anderen besonders schwer gefallen.

"Meine Gäste würden sich freuen", erwiderte er und bedachte Jilly mit einem gespielt strafenden Blick.

Die Angesprochene lachte kurz, dann fragte sie: "Also, warum hast du mich gesucht?"

"Ich brauch mal deine... dein weibliches Gefühl für gutes Aussehen."

"Du brauchst mich, wenn es um gutes Aussehen geht? Mister Kleide-dich-jeden-Tag-so-als-könntest-du-ein-Date-haben?"

Michael verdrehte die Augen.

"Es geht ja nicht um mich, sondern ums Restaurant. Ich denke an eine kleine Umgestaltung."

Das ließ das Mädchen dann doch überrascht verstummen und sie folgte ihrem Adoptivvater neugierig. Das zum Thema kurzzeitige Schließung.

--*--

Wer die junge Frau, die soeben an das Gepäckband des Flughafen in Sydney trat, vorher gekannt hatte – jetzt hätte er sie nicht mehr identifizieren können. Zumindest nicht auf den ersten oder zweiten Blick.

Alexandra Rietz hatte sich auf Anraten des Präsidiums ein wenig 'verkleidet'. So trug sie eine dunkelbraune Perücke, deren Haare streng zurückgebunden waren; ihre Kleidung, ein graues Kostüm, ließ sie absolut seriös, um nicht zu sagen konservativ wirken. Sie nahm sich einen Koffer und eine kleinere Reisetasche vom Gepäckband und verließ dann das Flughafengebäude. Ein Taxi fand sie schnell und bat den Fahrer, sie zu einem Hotel in dem kleinen Vorort, in dessen Nähe sich auch die Ranch befand, zu bringen

Eine knappe halbe Stunde brauchten sie bis in das kleine Städtchen, ehe der Taxifahrer sie vor einem wahren Provinzhotel absetzte. Das Haus war winzig im Vergleich zu dem, was sie sonst unter einem Hotel verstand und es verfügte auch lediglich über sieben Gästezimmer. Immer noch mehr, als sie bei dem äußeren Anblick vermutet hatte.

Trotzdem, das Zimmer, das man ihr gab, war durchaus gemütlich. Da sie ohnehin vorhatte, am Tage unterwegs zu sein, um die Gegend etwas zu erkunden und natürlich Michael zu finden brauchte sie lediglich eine Schlafgelegenheit.

Nachdem sie ausgepackt und sich ein wenig eingerichtet hatte, verließ sie das Hotel wieder. Das warme Wetter machte ihr zu schaffen; ihr Kostüm war alles andere als luftig, auch ohne die Jacke, aber andererseits hatte man ihr nachdrücklich empfohlen, die Verkleidung wenigstens für die ersten Tage beizubehalten, bis sie sich einigermaßen zurechtgefunden hatte.

Das Städtchen war wirklich sehr beschaulich. Alex war eine ganze Weile einfach ziellos umher gelaufen, hatte sich vieles angeschaut, ein wenig die Leute beobachtet, die hier offenbar alle sehr freundlich waren und sie unbekannterweise grüßten, sobald sie jemanden ansah. Auf dem zentralen Platz des Ortes, der von einem Springbrunnen dominiert wurde, tummelten sich die Menschen, kauften Obst und Gemüse auf einem kleinen Markt, saßen auf Bänken in der Sonne oder standen einfach nur beisammen und unterhielten sich. Es war eine familiäre Atmosphäre, in der sie sich sofort wohl fühlte.

So schwer es ihr auch fiel, aber an diesem Tag der Ankunft machte sich Rietz noch nicht auf die Suche nach der Ranch. Zuerst einmal wollte sie ordentlich ausschlafen; die zehn Stunden Zeitunterschied zu Deutschland machten sich langsam aber sicher bemerkbar.

So kehrte sie in ihr Hotelzimmer zurück, gönnte sich ein entspannendes Bad und ließ sich dann erschöpft ins Bett fallen, wo sie sogleich einschlief.

--*--

"John, Kumpel, was macht die Kunst?"

Albert Collins, ein Mann in seinen Sechzigern mit fröhlichen Augen, lief über den Innenhof, den die Gebäude der Ranch bildeten, direkt auf Michael zu, der gerade einen Farbeimer aus dem Lagerraum der Scheune geholt hatte.

"Al! Wir haben uns lange nicht mehr gesehen. Wo hast du dich so rumgetrieben?" Lachend begrüßte der Jüngere den Freund der ersten Stunde – Albert war der erste gewesen, der Michael bei seiner Ankunft sofort offen und herzlich unter seine Fittiche genommen hatte – mit einer kräftigen Umarmung.

"Na ja, bin ein bisschen durchs Land gereist, brauchte mal Abwechslung, andere Luft, du weißt ja, wie das ist."

"Ich hab da 'ne Vorstellung. Ich freu mich jedenfalls, dass du wieder da bist."

"Und ich erst! Wo ist denn Jilly? Hab die Kleine vermisst. Oder nein, muss ja mittlerweile eher Große sagen, oder? Ist sie immer noch so hübsch?"

"Eigentlich noch schöner." Michael zwinkerte Albert zu und rief dann nach seiner Adoptivtochter, die kurz darauf aus dem Haus gelaufen kam. Kaum, dass sie den neben ihrem Vater Stehenden sah, stieß sie einen Freudenschrei aus und rannte zu ihm, um ihn mit einer stürmischen Umarmung fast umzuwerfen.

"Onkel Al! Wie schön, dass du wieder da bist!"

"Hey, Kleines, ich freu mich auch. Hoffe, du warst schön brav gegenüber John? Immer noch mein kleiner Engel?"

"Mit gelegentlichen Ausflügen in die menschliche Chaotenwelt, wo sie sich dann gerne mal mitreißen lässt, ja", antwortete Michael für sie und grinste.

Es dauerte noch einige Momente, bis sich Jilly endlich dazu durchrang, Albert loszulassen. Gemeinsam gingen sie dann ins Haus, wo der Neuankömmling auch sogleich in den farblich umgestalteten Gasträum geführt wurde.

"Wow, nicht schlecht, was ihr hier gemacht habt. Sieht wirklich gut aus. Wie kommt's, dass du das hier neu machst, John?"

"Ich brauchte man 'nen Tapetenwechsel. Sozusagen. Irgendwie hatte mir das vorherige Design nie so ganz gefallen, das wirkte so zusammengeschustert."

"Und das sagst ausgerechnet du...", stichelte Collins und sah sich weiter um.

"Ich hab durchaus Geschmack!", verteidigte sich Michael halbherzig, wissend, dass das zwar allgemein erst mal zutraf, im Speziellen für Raumgestaltung eher weniger galt. Bei seiner ehemaligen Wohnung in Deutschland hatte er damals auch etwas Hilfe und Beratung in Anspruch nehmen müssen.

"Jedenfalls finde ich, dass es sehr gut aussieht, was du hier gemacht hast", meinte der Ältere schließlich beschwichtigend und klopfte Michael anerkennend auf die Schulter.

--*--

Als Alex aufwachte, war es bereits später Mittag und sie war froh, dass sie ein Zimmer ohne Frühstück genommen hatte, sonst hätte sie sich geärgert, verschlafen zu haben. Aber immerhin fühlte sie sich nun endlich – nach ungefähr zehn oder elf Stunden Schlaf in jeder der drei vergangenen Nächte – ausgeruht und fit genug, um endlich den Grund ihrer Reise nach Australien anzugehen: Die Suche nach Michael.

In den letzten vier Tagen hatte sie sich den Ort, einen kleinen Teil von Sydney und auch die ländliche Umgebung angeschaut, etwas ausgekundschaftet und wichtige Punkte im Stadtplan markiert – Supermarkt, Schuhmacher, Friseur, all das eben, was sie früher oder später vielleicht brauchen konnte und jetzt war die Zeit gekommen, möglichst nicht mehr nachfragen zu müssen. Dass sie hier fremd war, wussten die Leute, das konnte sie auch nicht verheimlichen. Aber wenigstens sollten sie sie für eine Einheimische und nicht für eine Touristin halten. Ihre sehr guten Englisch-Kenntnisse kamen ihr dabei zu Gute.

Endlich kam sie dazu, etwas luftigere Kleidung anzuziehen, nachdem sie ihr Kostüm ihr bei Temperaturen um die 28 Grad bald den Verstand geraubt hatte. Die lockere weiße Hose und das passende T-Shirt waren eine angenehme Abwechslung und zum ersten Mal genoss Alex den Aufenthalt wirklich.

Lediglich die Perücke behielt sie auf; später würde sie immer noch nach einem Trip nach Sydney erklären können, sie sei dort beim Friseur gewesen und hätte sich umstylen lassen; das sollte dann niemanden mehr verwundern.

Sie schnappte sich ihren kleinen Rucksack und verließ dann ihr Zimmer. Vor dem Hotel wartete bereits ein Taxi, das sie sich hatte bestellen lassen. Ein Auto blieb ihr aufgrund des Linksverkehrs leider verwehrt, aber sie hatte immer noch die leise Hoffnung, dass sie, sobald sie Michael gefunden hatte, nicht mehr auf die Taxen angewiesen waren, die ihr Budget ziemlich zehrten.

Rietz gab dem Fahrer die kurze Anweisung, zum "Michael's" – sie hatte den Namen einen Stadtführer entnehmen können, den sie im örtlichen Buchladen durchgeblättert hatte – zu fahren und lehnte sich dann zurück.

--*--

Jilly und Michael hatten, nachdem sich Albert wieder verabschiedet hatte, den ganzen Vormittag an den restlichen Streicharbeiten im Gastraum gearbeitet und gönnten sich nun eine Mittagspause. In angenehmes Schweigen gehüllt, saßen beide auf einer Bank vor dem Hauptgebäude. Jilly hatte es sich gemütlich gemacht, die Beine hochgelegt und lehnte mit ihrem Rücken an Michaels Seite.

Die Sonne schien erbarmungslos auf sie hinab, doch diesmal genossen sie es, auch wenn sich das Eis, das sie in großen Schalen vor sich hatten, von diesem gleißenden Licht weniger begeistert zeigte und langsam dahin schmolz.

Dass sich ein Auto näherte, hörten sie nicht, und sie waren auch zu sehr in Gedanken versunken, um zu bemerken, dass dieses Auto ein Taxi war, das direkt vor dem Tor hielt und eine junge, dunkelhaarige Frau aussteigen ließ.

Alex blickte sich neugierig um, als das Taxi schließlich wieder wegfuhr und sie alleine vorm Tor stand. Ihre Sonnenbrille ermöglichte es ihr, wenigstens etwas bei dem hellen Licht zu sehen und so entdeckte sie auch den Mann, der Michael verdächtig ähnlich sah, auf der Bank vor dem Restaurant – und die junge Frau, die an ihn gelehnt neben ihm saß.

Es war der Moment, als Alex ein undefinierbares Gefühl von Enttäuschung empfand, dass sie nicht so recht zuzuordnen wusste. Doch irgendetwas in ihr versuchte sie dazu zu treiben, einfach wieder zu gehen. Und genau das hätte sie auch beinahe getan, wenn sie nicht Michaels vertraute Stimme vernommen hätte, die nach ihr, der Fremden vorm Tor, rief, und wenn ihr ehemaliger Kollege dann nicht auf sie zugekommen wäre, um ihr von weitem in bestem Englisch zu erklären, dass das Restaurant leider noch geschlossen wäre wegen einiger Umbauarbeiten.

Vermutlich wäre sie tatsächlich auch mit einem einfachen "Danke" wieder gegangen, doch seine junge Freundin – sie vermutete doch stark, dass es eine solche war – wandte sofort ein, dass man der Lady bei dem Wetter doch wenigstens etwas zu trinken anbieten könnte.

Und so kam Michael schließlich bei Alex an – nur um wie versteinert stehen zu bleiben, als diese die Sonnenbrille abnahm, er ihr Gesicht sah und in die nur allzu vertrauten Augen blickte.

--*--

"Alex...?", fragte er ebenso vorsichtig wie verwirrt nach. Er mochte es noch immer nicht glauben. Er fühlte sich wie in einem Traum.

"Hallo", erwiderte die Angesprochene und verzichtete bewusst darauf, ihm beim Namen zu nennen, schließlich wollte sie ihn nicht in Schwierigkeiten bringen.

"Ihr kennt euch?", erkundigte sich das Mädchen an seiner Seite verdutzt und blickte von einem zum anderen. Ihr Dad kannte ziemlich hübsche Frauen, schoss es ihr durch den Kopf, und sie lächelte Alex freundlich zu.

"Jilly... mach uns doch... bitte etwas zu trinken, okay?", sagte Michael zu seiner Tochter, ohne jedoch den Blick von seiner ehemaligen Kollegin abzuwenden, die ihn ebenfalls anstarrte.

Das Mädchen verschwand, etwas verwirrt ob dieses paralysierten Verhaltens seines Vaters, und ließ die beiden Freunde alleine vor dem Tor zurück.

"Jilly?", sprach Alex mit verwundertem Unterton.

"Anjellica...", antwortete er kurz, ehe er sich soweit besann, seinerseits "Was machst du hier?" zu fragen.

"Ich..." Sie stockte. Plötzlich kam sie sich unendlich dumm vor, Michael nach zwei Jahren, in denen sie sich weder hatten sehen noch sprechen können, aufzusuchen. Und zu erwarten, dass er ihr glücklich um den Hals fiel. "Gerrit und ich haben uns Sorgen um dich gemacht", erklärte sie endlich. Nun, wenigstens entsprach das soweit erst mal der Wahrheit.

"Sorgen um mich? Wieso?"

"Eine Zeitungsmeldung. Also... Gerrit kam vor einigen Wochen mit einem Artikel an, in dem es um jemanden ging, der mit leichten Abwandlungen auf deine Beschreibung passte – und der hier in Australien von einer Maffia-Bande ermordet worden war. Daraufhin haben wir den Behörden solange auf den Ohren gelegen, bis sie uns gesagt haben, wo du bist – sogar die Reise hierher haben sie uns organisiert."

Rietz sprach absichtlich leise, so als hätte sie Angst, dass sie jemand belauschen konnte, obwohl weit und breit keine Menschenseele zu sehen war und die Umgebung auch keine Möglichkeiten bot, sich in Hörreichweite zu verstecken.

"Und... wo ist dann Gerrit?", wollte Michael weiter wissen und rieb sich mit einer Hand die Augen. Das war alles irgendwie... er wusste nicht, was er davon halten sollte. Warum zerstörten seine Freunde offenbar ihr Leben damit, dass sie ihm folgten?

"Der kommt erst in ein paar Wochen nach. Wir wollten nicht zusammen fliegen."

"Oh man... das muss ich erst mal verdauen. Komm, wir gehen erst mal rein, eh wir hier gebraten werden", meinte der ehemalige Kommissar und machte eine ausladende Handbewegung in Richtung Sonne.

--*--

"Also, Alexandra, Sie haben John in Deutschland kennen gelernt und sind jetzt extra hierher gekommen, um ihn zu besuchen? Langer Weg", bemerkte Jilly und ließ sich neben Michael auf einen Stuhl fallen, der Alex gegenüber saß.

"Na ja, ich brauchte halt mal 'ne Auszeit und Mi...", Alex stockte und hustete kurz, um ihren Versprecher zu überdecken, "und mir hatte er mal angeboten, dass ich ihn doch besuchen könnte, wenn ich Urlaub bräuchte. War 'ne gute Gelegenheit, endlich mal nach Australien zu kommen", erklärte Rietz und atmete innerlich tief durch. Irgendwie war ihr diese Anjellica unheimlich. Und sie konnte nicht einmal sagen, ob es an deren Fragen lag oder daran, dass sie sich so gut mit Michael verstand, so vertraut mit ihm umging.

Eine ganze Weile noch unterhielten sie sich und die beiden Freunde mussten so einige Fragen von Jilly beantworten, was nicht immer ganz einfach war, schließlich durften sie sich nicht verraten. Das Mädchen ließ jedoch nicht locker; sie wollte alles genau wissen und Alex vermutete, dass Anjellica – als Michaels Freundin – genau ihre mögliche Konkurrentin prüfte.

Rietz war mehr als erleichtert, als sich die junge Frau sich verabschiedete mit den Worten, dass sie noch mit ein paar Freunden verabredet sei und die beiden sich doch einen schönen Abend machen sollte. Noch mehr war sie dann aber verwundert, als Michael Jilly sagte, sie solle nicht so lange wegbleiben oder sich melden, wenn sie bei einer Freundin übernachtete. Das war der Moment, in dem Alex gar nichts mehr verstand.

--*--

Übermütig stürmte Anjellica in die Wohnung ihrer besten Freundin.

"Carolyn!", rief sie und fiel der anderen um den Hals.

"Hey, Jilly, immer mit der Ruhe, was ist denn mit dir los? Hat Ronny sich endlich durchgerungen, dich nach 'nem Date zu fragen?"

"Ach, Quatsch, Ronny. Dem würde ich eh einen Korb geben. Nein, ich glaube, Dad hat endlich eine Frau gefunden!" Das Mädchen quietschte förmlich vor Freude und ihre Freundin lachte, während sie sie auf die Wohnzimmercouch zog und dort platzierte.

"Ehrlich? Und wie kommst du darauf? Erzähl, was ist passiert?" Nun war Carolyn, zwei Jahre älter als Anjellica und mindestens ebenso darauf bedacht, dass John endlich aus seiner – aus welchen Gründen auch immer – selbst auferlegten Einsam- oder besser gesagt Enthaltensamkeit entkam.

"Also, pass auf. Heute Mittag saß ich mit John gemütlich draußen vorm Restaurant; wir hatten den ganzen Morgen und Vormittag den Gastraum gestrichen und gönnten uns gerade ein Eis, als plötzlich eine Frau ankam. Dad ist natürlich sofort zu ihr hin, um sie zu begrüßen und ihr zu sagen, dass wir noch geschlossen haben, allerdings ist er bald zu Stein erstarrt, als er sie sah. Du hättest das sehen müssen! Die beiden haben sich angeschaut, die haben nichts mehr um sich herum mitgekriegt. Na ja, jedenfalls saß die Frau, Alexandra heißt sie, dann irgendwann bei uns drin und ich hab sie ein wenig ausgefragt. Also sie und Dad, die beiden kennen sich nämlich, er hat sie in Deutschland kennen gelernt. War gar nicht so einfach, was aus den beiden rauszubekommen, obwohl sie auf alle Fragen geantwortet haben, aber so richtig bei der Sache waren sie nicht. Dafür haben sie sich gegenseitig mit den Augen fast verschlungen. Man, wie da die Luft geknistert hat!"

Jilly war so aufgeregt, dass sie sich bei ihrer Erzählung fast überschlug und holte erst einmal tief Luft, als sie fertig war. Carolyn blickte sie mit großen Augen an, die vor Begeisterung nur so sprühten.

"Jedenfalls habe ich die beiden jetzt erst mal alleine gelassen. Kann ich heut Nacht bei dir bleiben?"

"Süße, wenns nach mir geht, kannst du für immer bleiben, Hauptsache John sucht sich endlich mal 'ne bessere Hälfte!"

Die beiden jungen Frauen lachten und Jilly griff nach dem Telefon, um ihrem Vater Bescheid zu sagen, dass sie diese Nacht nicht nach Hause kommen würde. Dass er also ganz ungestört mit seinem Besuch sein würde, eine Bemerkung, die Michael nur mit einem Seufzen kommentierte; er wusste um die Verkopplungsversuche seiner Tochter und ignorierte sie schon seit einer Weile gekonnt. Es tat ihm jetzt schon Leid, dass er Anjellica wiederum würde enttäuschen müssen, war doch Alex nur eine gute Freundin und nicht mehr.

Carolyn und Jilly hatten von diesen Umständen jedoch bislang keine Ahnung und waren voller Hoffnung, dass John alsbald nicht mehr alleine war. Immerhin war er mittlerweile auch nicht mehr ganz der Jüngste und die beiden jungen Frauen waren der Meinung, dass er es zumindest ein eigenes Kind haben sollte. Und wenn die Freundinnen sich was vornahmen...

--*--

"Hier." Michael reichte Alex ein Glas mit einem Cocktail, verziert mit einer Orangenscheibe und mit zwei Strohhalmen. Die Übergangs-Rothaarige betrachtete das Kunstwerk kritisch, drehte es mehrmals und grinste dann.

"Du machst dich wirklich gut als Barkeeper", meinte sie und kostete eine Schluck. Ihr Gesicht hellte sich auf. "Wirklich, wirklich gut", fügte sie hinzu. Das Getränk schmeckte genauso köstlich, wie es aussah und Michael lächelte stolz. Dann ließ er sich auf die Couch fallen – die beiden waren aus dem Gastraum ins Wohnzimmer gewechselt, das, im Gegensatz zum Gastraum mit seinen vielen Fenstern, weniger Angriffsfläche für die Sonne bot und dementsprechend auch nicht allzu warm war.

"Danke", erwiderte er und nippte ebenso an seinem Glas, als sich Schweigen zwischen den beiden ausbreitete. Irgendwann jedoch hielt es Rietz nicht mehr aus.

"Und? Wie lange seid ihr schon zusammen?", platzte die Frage aus ihr heraus und sie klang lockerer, als sie war.

"Was?" Michael runzelte fragend die Stirn.

"Na Jilly. Ich find's gut, dass du endlich mal 'ne Frau gefunden hast", antwortete Alex mit scherzhaftem Unterton in der Stimme.

"Oh, Jilly. Also kennen gelernt habe ich sie schon vor zwei Jahren. Und vor...", er dachte kurz nach, "... vor etwas über einem Jahr habe ich sie adoptiert."

Alex fiel sprichwörtlich alles aus dem Gesicht und Michael musste sich zusammenreißen, nicht laut heraus zu lachen, er fürchtete, dass er sich sonst für eine ganze Weile nicht mehr hätte beruhigen können.

"Aber ich dachte, sie wäre... also dass sie... sie ist nicht...?"

"Jilly ist meine mittlerweile 18-jährige Adoptivtochter. Ich weiß, sie sieht älter aus und benimmt sich auch nicht ihrem Alter entsprechend. Meistens zumindest. Viele haben sie schon wesentlich älter geschätzt, aber nein, sie ist wirklich erst achtzehn."

Alex lehnte sich geschockt und auch irgendwie zugleich erleichtert zurück.

"Also bist du jetzt Papa?"

Michael lachte kurz auf.

"Ja, sozusagen. Ich möchte Anjellica wirklich nicht mehr missen. Sie ist lieb, fleißig, sehr intelligent und passt gut auf mich auf. Die Teenies bei uns könnten sich 'ne Scheibe von ihr abschneiden, ehrlich."

"Ich freu mich für dich, Micha. Es ist schön zu sehen, dass du dich hier offensichtlich gut eingelebt hast. Ich bewundere dich dafür, mir wäre das sicherlich sehr schwer gefallen."

"Du hättest dich auch schnell daran gewöhnt. Wenn du keine andere Wahl hast, passt du dich erstaunlich schnell an das Leben hier an. Es ist zwar vieles anders, aber trotzdem doch ziemlich gleich zu unserem in Deutschland. Ach, tu mir bitte einen Gefallen: Sag's noch mal."

"Was denn?" Irritiert schaute sie ihn an.

"Meinen Namen."

"Öh... Micha?"

"Weißt du, wie schön, das ist, mal wieder mit seinem richtigen Namen angeredet zu werden? Jonathan Hugh Geyer haben die mir als Namen gegeben. Jonathan Hugh! Du glaubst gar nicht, wie albern ich mir vorkomme."

"Aber du wirst doch John genannt. Ist doch ein schöner Name und er passt zu dir."

Bevor Michael erwidern konnte, klingelte das Telefon.

"Du entschuldigst mich kurz?" Damit lief Michael hinaus auf den Flur, wo der Apparat stand.

Die Kommissarin schnappte nur einige wenige Wortfetzen auf, aber sie ahnte, dass er mit Jilly telefonierte. Jetzt, da sie wusste, wer das Mädchen wirklich war, kam sie ihr gar nicht mehr so seltsam vor. Vermutlich war sie nur neugierig auf diese Freundin ihres Vater gewesen und wollte wissen, wer ihnen da ins Haus kam.

Ihre Vermutung wurde bestätigt, als Michael wieder ins Zimmer kam und ihr mitteilte, dass das Jilly am Telefon gewesen sei und sie ihm nur mitgeteilt hatte, dass sie in dieser Nacht bei ihrer Freundin bleiben würde.

"Wo wohnst du eigentlich? Wir haben hier ein paar leer stehende Gästezimmer, die nur darauf warten, dass in sie endlich mal jemand einzieht."

"Ich hab mich in 'nem Hotel in der Stadt einquartiert. Das ist schon okay so, ich muss nur nachher sehen, wie ich zurückkomme, weiß ja nicht, wie lange bei euch Taxen fahren, noch dazu hier raus."

"Alex, das wäre doch nun wirklich Quatsch. Komm, wir fahren jetzt deine Sachen holen und du wohnst hier. Es sei denn, du willst nicht."

"Eigentlich... würde ich sehr gerne hier bleiben, dann bin ich auch nicht ganz so allein in dieser Stadt. Aber ich will dir – euch – keine Mühe machen."

Michael schüttelte den Kopf und verdrehte die Augen.

"Blödsinn, Mühe machen. Du kannst im Restaurant mithelfen", erklärte er und grinste siegessicher.

"Ich wusste, dass die Sache einen Haken hat", gab Alex seufzend zurück, doch es störte sie nicht wirklich, wenn sie etwas zu tun haben würde.

"Na dann los, lass uns fahren."

Wenige Minuten später waren sie bereits auf dem Weg in die Stadt zu Alex' Hotel.

--*--

Alexandra Rietz wurde am nächsten Morgen von dem Sonnenschein, der direkt warm und begrüßend in ihr Zimmer fiel, und vom Duft frischen Kaffees geweckt.

Mühevoll quälte sie sich aus dem Bett – lange hatte sie nicht geschlafen, sie und Michael hatten sich noch bis spät in die Nacht unterhalten, sie hatte sich eine Menge erzählen lassen über das Leben des Freundes und wie er die letzten zwei Jahre zugebracht hatte und auch er wollte so Einiges über die Geschehnisse beim K11 und seine ehemaligen Kollegen wissen. So gegen drei Uhr morgens hatten sie sich schließlich doch entschieden, ins Bett zu gehen.

Und nun war es um neun und die sechs Stunden Schlaf, die ihr früher problemlos gereicht hatten, kamen ihr jetzt unheimlich kurz vor. Offenbar hatte sie sich doch noch nicht so recht mit der Zeitverschiebung abgefunden.

Einen Bademantel anziehend verließ sie ihr Zimmer und folgte dem Kaffeeduft, bis sie in der Küche ankam, in der Michael schon fleißig werkete.

"Morgen, Lieblingskollegin", rief er ihr fröhlich entgegen und platzierte den Brotkorb auf dem bereits reichlich gedeckten Frühstückstisch. "Hunger?"

"Ein wenig", murmelte Alex, noch etwas verschlafen, und fuhr sich durch die zerzausten Haare, während sie sich auf einen Stuhl fallen ließ. "Gut geschlafen? Wobei, wenn ich dich so ansehe, ist die Frage wohl überflüssig", sagte sie dann und schielte aus halb geöffneten Augen zu dem in der Küche umherwirbelnden Michael. Sie hätte nie gedacht, dass er tatsächlich ein guter Hausmann sein könnte.

Als der Mann dann endlich ebenfalls am Tisch saß, war auch Alex ausreichend wach, um zu einem Gespräch in der Lage sein zu können.

"So, was ist heute zu tun?", fragte sie und bemühte sich, geschäftig zu wirken, was ihr allerdings nicht so ganz glaubwürdig gelang, da sie ein Gähnen unterdrücken musste.

"Man könnte meinen, du hättest jetzt schon Langeweile", scherzte Michael.

"Nein! Keine Spur. Ich dachte nur, da ja der Gastraum noch nicht ganz fertig ist und du das Restaurant ja sicherlich schnell wieder eröffnen möchtest..."

"Das können wir immer noch angehen. Wir fahren heute aber erst mal nach Sydney rein, damit du da deine Perücke entsorgen kannst. Das sah gestern ja schrecklich aus."

"Wie charmant", bemerkte Alex trocken, stimmte ihm aber innerlich zu. Sie hatte ihm von ihrem Plan, wie sie ihre Tarn-Haarpracht loswerden wollte, erzählt, und er konnte es offensichtlich gar nicht abwarten, sie nicht mehr mit dem dunklen Schopf sehen zu müssen.

"Also machen wir uns nach dem Frühstück auf den Weg? Ich kenn auch ein nettes kleines Lokal, wo wir heute Mittag was essen können."

"Was ist denn mit Jilly?", fiel Alex da ein, dass sie ja Anjellica nicht vergessen durften.

"So wie ich mein liebstes Töchterlein kenne, wird sie noch ein paar Tage bei ihrer Freundin bleiben. Ich hab da auch so eine Ahnung, warum. Sie will uns nicht stören", erklärte er und betonte die letzten Worte bedeutungsvoll.

"Nicht stören?" Alex zog eine Augenbraue in die Höhe und blickte ihren Gegenüber skeptisch an.

"Nicht. Stören." Diesmal lag noch mehr Betonung in den Worten und es dämmerte der jungen Frau, was ihr Freund meinte.

"Oh."

"Genau."

--*--

"Hey, Dornröschen, aufwachen, es ist bereits Mittagszeit", weckte Carolyn ihre Freundin und stupste sie mit einer Hand an, während sie in der anderen eine Teetasse hielt. Als die andere mühevoll ein Auge öffnete, streckte die Ältere ihr die Tasse entgegen. "Hier", sagte sie und strahlte.

"Deine gute Laune am frühen Morgen erstaunt, nein, erschreckt mich immer wieder. Wo nimmst du bloß diese Energie her?"

"Die hab ich dir gestern abgesaugt. Uah", witzelte sie und stellte die Tasse, als Jilly keine Anstalten machte, ihr diese abzunehmen, auf dem Nachttisch ab. "Na komm schon, du Schlafmütze, wir haben heute viel vor!"

"Ach, haben wir?"

"Nun, zuerst einmal wäre es mal wieder Shopping-Zeit; wir waren schon lange nicht mehr in Sydney, die haben sicherlich eine Menge toller Sachen. Und dann willst du doch sicherlich wissen, wie es deinem Vater und seiner... Freundin ergangen ist, oder? Ich zumindest möchte das auf jeden Fall erfahren. Also raus aus den Federn, der Tag ist schön und verspricht viel!"

Damit tänzelte sie schwungvoll aus dem Zimmer. Anjellica gähnte noch einmal und streckte sich genüsslich, dann setzte sie sich auf und griff nach der Tasse. Nachdem diese fast geleert war, fühlte sie sich fit genug, um aufzustehen.

"Ich verschwinde mal schnell im Bad", rief sie durch die Wohnung und huschte dann in den genannten Raum. Frisch und fertig angezogen kam sie eine zwanzig Minuten später wieder hinaus und stibitzte Carolyn das Croissant vom Teller.

"Hey, du kleiner Frechdachs!", protestierte die Ältere warf mit einer Taschentücherpackung nach ihr.

Anjellica duckte sich geschickt, kicherte und biss genüsslich in das Gebäck.

"Mhh... köstlich", sprach sie mit vollem Mund und grinste glücklich.

Carolyn kommentierte das nur mit einem "Unmöglich." und nahm sich dann ein neues Croissant.

Als sie schließlich ihr Frühstück beendet hatten, machten sie sich auf den Weg in die Stadt, von wo aus sie ein Bus in das wenige Kilometer entfernte Sydney bringen würde.

Das warme Wetter erschlug sie beinahe, als sie nach draußen kamen, und ihre Entscheidung, einkaufen zu gehen, wurde dadurch nur noch bekräftigt – wie sollten sie auch einem gut klimatisierten Kaufhaus widerstehen können?

--*--

Auch Alex und Michael hatten sich derweil aufgemacht, in die Stadt zu fahren, allerdings konnten sie auf Michaels Geländewagen zurückgreifen, der mit seiner Klimaanlage für eine erträgliche Fahrt sorgte.

Kaum dass sie das kleine Städtchen durchquert hatten und kurz vor Sydney waren, nahm Alex die Perücke schwungvoll ab und steckte sie in ihre Handtasche. Die würde sie bei Gelegenheit entsorgen.

"Viel besser", merkte Michael nach einem Seitenblick zu Alex nur an und lächelte. Die Frau erwiderte das Lächeln, zog es dann jedoch wieder vor, konzentriert aus dem Fenster zu sehen – immerhin war das ein ihr unbekanntes Land und es gab viel zu entdecken.

Nach einer kleinen Ewigkeit hielt der Wagen endlich im Parkhaus der 'Shopping Mall'. Sobald sie diese betreten hatten, blieb Alex stehen und blickte sich um – mit den großen Kulleraugen eines kleinen Kindes, das das erste Mal im Spielzeugparadies stand.

"Das ist der Wahnsinn. Ich habe noch nie ein so riesiges Einkaufszentrum gesehen. Das ist ja eine eigene kleine Stadt!" Vollkommen fasziniert tat sie einige Schritte vor, wandte sich um, lief wieder in die entgegengesetzte Richtung, dann zur einen und wiederum zur anderen Seite.

Michael beobachtete das Schauspiel mit wachsendem Amüsement. Seine ehemalige Kollegin erschien ihm vollkommen verblüfft und in so einem Zustand hatte er sie noch nie gesehen. Er kam aber für sich selbst zu dem Schluss, dass er sich daran gewöhnen konnte, sie zu überraschen und zu erstaunen, wenn sie jeden Mal einen derartige kindliche Begeisterung an den Tag legen sollte. Denn für ihn war das ein großer Spaß.

In einem hatte sie sicherlich Recht: Diese Shopping Mall war selbst für ihn ein offenbar einzigartiges Bauwerk, obwohl er es besser wusste – natürlich gab es noch mehr solcher Bauten. Und darüber hinaus sorgten ein paar interessante optische Effekte dafür, dass es weitaus größer wirkte, als es war. Aber das würde Alex schon noch herausfinden; noch musste er ihr das nicht verraten.

"Also, was hast du alles mit und was brauchst du?", fragte Michael schließlich, ihren Übermut etwas bremsend und sie in ihrem Umherlaufen unterbrechend.

"Na ja, ich hab nur ein Minimum an Kleidung mitnehmen können und da ich vermutlich erst mal eine Weile hier bleiben werde..."

"Wirst du irgendwann zurückkehren?"

"Ich weiß es nicht. Momentan zieht mich außer meiner Familie nichts nach Deutschland zurück. Arbeit kann ich bestimmt auch hier finden, und wenn es nur erst mal kleinere Jobs sind. Und wenn ich hier bleibe... kann ich mir meine Sachen immer noch von meiner Mutter nachschicken lassen. Jedenfalls könnte ich mir gut vorstellen, hier zu leben."

"Arbeiten könntest du in meinem Restaurant. Ehrlich. Das wirft so viel ab, dass ich dir sogar ein gutes Gehalt zahlen könnte. Wir machen einen... Familienbetrieb draus. Du, Jilly, ich und Gerrit, wenn er mag. Ich fühl mich eh wohler, mit Leuten zu arbeiten, die ich gut kenne."

"Da planst ja schon fleißig..."

"Man muss auf alles vorbereitet sein. Als Geschäftsmann." Michael zwinkerte Alex zu und zog sie dann zu einem Bekleidungsgeschäft.

"Fangen wir hier an?"

"Sicher, dass du das durchhältst?" Rietz musterte ihren Gegenüber kritisch.

"Du warst noch nie mit Jilly einkaufen", erwiderte er nur und schob sie in den Laden.

--*--

Das Einkaufen der Kleidung hatte erstaunlicherweise nicht allzu lange gedauert, zumindest nicht in Relation zu den erstandenen Stücken gesehen, die einen ordentlichen Mengenumfang hatten.

Nach diesem Shopping-Stress waren sich beide Freunde einig, dass sie sich eine Pause inklusive Stärkung redlich verdient hatten und so landeten sie in der nächsten Eisdiele.

"Deins sieht aber auch lecker aus", meinte Michael und schielte begierig zu Alex' Eisbecher.

"Möchtest du mal kosten?", fragte sie sogleich und hielt ihm ihren Löffel mit etwas Eis hin.

"Von deinem Löffel!?"

"Was ist denn? War doch früher auch kein Problem."

"Och Alex!", kam es vorwurfsvoll von ihm.

"Nun hab dich nicht so", gab die nur zurück und wedelte mit dem Löffel vor Michaels Gesicht herum, bis dieser schließlich danach schnappte und diesen genüsslich ableckte – ebenso wie Alex' Finger, auf den ein Klecks des Eises getropft war.

"Ja, das ist wirklich gut", gab er zu und bemühte sich um einen möglichst ernsten, seriösen Gesichtsausdruck.

Die blonde Frau ließ sich ihr Erstaunen nicht anmerken, sondern aß ihr Eis weiter. Obwohl ein seltsam flaes Gefühl im Magen blieb.

Anjellica, die zusammen mit ihrer Freundin ihren Vater und dessen Begleitung schon seit einer Weile beobachtete, war nach der Aktion ihres Vaters sprichwörtlich die Kinnlade zu Boden geklappt und auch Carolyn ging es nicht besser. John flirtete ganz offensichtlich mit Alexandra – die eine neue Frisur hatte, wie ihr so nebenbei auffiel, endlich eine Frisur, die ihr auch richtig gut stand. Allerdings verbuchte sie diesen Fakt unter momentan nicht so wichtig, denn hier ging es um ihren Vater, der mit einer Frau flirtete. Ausgerechnet ihr Dad, der sonst kaum mal eine Frau richtig angesehen und fast wie ein Mönch gelebt hatte!, dachte Jilly bei sich und schüttelte langsam den Kopf. Es musste ihm verdammt ernst sein.

"Sag mal, Jilly... wie lange kennen sich John und diese Frau... Alexandra, oder? – also, wie lange kennen die sich schon? Haben sie da was gesagt?", wollte Carolyn wissen, als ihr Blick auch weiterhin an dem Pärchen klebte.

"Mhh... nein, keine Ahnung. Ich glaube, es müssten aber ein paar Jahre sein, Dad war ja sehr lange in Österreich und auch oft in Deutschland, sie können sich also schon sehr früh kennen gelernt haben. Nur dann wundert es mich, dass die beiden noch kein Paar sind."

"Vielleicht war sie ja auch bisher vergeben?"

"Frag sie mal", stichelte Jilly ein wenig. Woher sollte sie das schon wissen. Zur Antwort streckte ihr ihre Freundin kurz die Zunge raus; dann aber lachten beide.

"Wir sollten die beiden mal dringend in ein Kreuzverhör nehmen", kicherte Carolyn und die Jüngere stimmte zu.

"Super Idee. Du Alex, ich John. Na obwohl... umgekehrt ists vielleicht besser."

Die Beratung darüber, wer sich am besten wen vornehmen würde, ging noch eine Weile weiter und die beiden jungen Frauen waren so darin vertieft, dass sie vollkommen übersahen, dass Alex und Michael die Eisdiele längst wieder verlassen hatten. Als sie es dann endlich bemerkten, schauten sie sich etwas panisch um.

Sie entdeckten die beiden vor einem Buchladen, wo beide äußerst interessiert ein Regal mit Kriminalliteratur durchstöberten. Und dabei schienen sie sich prächtig zu vergnügen, wenn sie sich gegenseitig den Inhalt auf der Buchrückseite zeigten. Weder Jilly noch Carolyn wussten so richtig etwas damit anzufangen, aber sie beschlossen, jede für sich, dass es nicht weiter relevant war.

Diesmal lauerten sie aufmerksamer darauf, dass die beiden anderen das Geschäft wieder verließen.

"So, fehlt uns noch was?", wandte sich Michael an Alex und schaute sich dann ein wenig um, ob er vielleicht noch etwas Wichtiges sah.

"Ich wüsste nichts... das reicht ja auch erst mal, meinst du nicht?"

"Alex, so bescheiden?" Michael setzte einen gespielt erstaunten Gesichtsausdruck auf und erhielt dafür einen leichten Boxschlag in die Seite. "Aua", kommentierte er diesen und gab der Freundin ein Zeichen, dass sie sofort als ihr alt gedientes für einen Kitzelangriff von Michaels Seite aus identifizierte.

"Wage es, mein Lieber", drohte sie und knuffte ihn abermals in die Seite. Der lachte nur und legte dann einen Arm um Alex' Schultern.

"Komm, lass uns zurück zum Auto gehen."

Carolyn und Jilly folgten den beiden noch bis ins Parkhaus und versicherten sich, dass sie auch wirklich gefahren waren, ehe auch sie sich auf den Heimweg machten.

--*--

Rietz hatte alle Mühe, die ganzen neuen Sachen zu verstauen; noch war ihr Zimmer nicht richtig eingerichtet, immerhin war es ursprünglich nur als Gästezimmer gedacht gewesen, aber nun, da sie länger bleiben würde, wollte Michael ihr es ein wenig umgestalten, so dass es mehr Stauraum bot und sie auch mehr Platz hatte. Und sollte es gar nicht reichen, so hatte er versprochen, würde sie noch einen zweiten Raum dazu bekommen

Schritte und lautes Gelächter im Erdgeschoss des Hauses ließen sie aufhorchen, als sie gerade beim Einräumen war und neugierig lief sie nach unten. Dort traf sie Michael und Jilly mit noch einer weiteren jungen Frau an, die ihr als Carolyn, beste Freundin von Anjellica, vorgestellt wurde.

Carolyn war Alex auf Anhieb sympathisch. Ihre erfrischende, fröhliche und etwas freche Art gefiel der einstigen Kommissarin und sie kam sofort mit ihr ins Gespräch. Nach einer Weile zogen sich die beiden Frauen zurück und entschlossen sich dann zu einem Spaziergang, um sich ausführlich zu unterhalten.

"Das ist nicht gut", kicherte Jilly und hakte sich bei ihrem Vater unter.

"Wieso?", fragte dieser sogleich verwirrt, machte sich dann aber los, um sich einen Farbeimer und einen Pinsel zu nehmen. Die letzten Feinarbeiten standen noch an; wenn sie die heute fertig bekamen, konnten sie morgen wieder eröffnen und dem mittlerweile leidenschaftlichen Restaurantbesitzer lag viel daran.

Jilly tat es ihm gleich, nahm sich ebenfalls die Arbeitsutensilien und folgte, immer noch kichernd, Michael in den Gasträum.

"Also, verrätst du es mir?"

"Mhh... nein... das wirst du schon noch früh genug erfahren. Außerdem kann ich ja keine Geheimnisse aus Frauengesprächen gegenüber einem Mann ausplaudern."

"Du. Frauengespräche", gab Michael mit vielsagendem Tonfall zurück und grinste dann schelmisch.

Seine Adoptivtochter ignorierte die Bemerkung gekonnt und machte sich stattdessen ans Werk, die noch übrig gebliebenen und ebenso die zu korrigierenden, die nachzubessernden Stellen mit ihrem Pinsel zu bearbeiten. Michael beobachtete sie für einen Moment, dann gesellte er sich zu ihr.

Carolyn führte Alex derweil einen Weg, der von spärlichem Baumbewuchs etwas beschattet wurde, entlang und hatte das Gespräch auf ein in ihren Augen belangloses Thema gelenkt – sie ließ sich von der anderen Frau erzählen, wie ihr Australien gefiel, wie sie sich eingelebt hatte, wie lange sie gedachte zu bleiben und vieles mehr.

Alex hatte Spaß an der Unterhaltung, auch, weil sie viel von Carolyn erzählt bekam. Allerdings entging der erfahrenen Kommissarin nicht diese gewisse... Struktur in den Fragen der anderen, die sich offenbar langsam an etwas heranzutasten versuchte. An das, was sie wirklich wissen wollte. Und die ehemalige Kommissarin hatte so eine Ahnung, was das sein könnte.

"Sag mal, was hast du in Deutschland eigentlich gemacht? Vertrieb, Produktion, Management? Ich meine, wenn du John durch die Arbeit kennen gelernt hast...?"

"Nun... John", sie zog den Namen etwas in die Länge – es war ungewöhnlich, Micha so zu nennen, "...und ich haben uns auf einer Weiterbildung getroffen. Es ging um... Management-Strategien. Durch uns haben unsere Firmen Kontakt aufgenommen. Ich arbeite... arbeitete für eine kleine Marktkette, die die Produkte der Schokoladenfirma ins Sortiment aufnahm. So standen wir in ständigem Kontakt. Und... und dann erzählte mir John davon, dass er nach Australien zurückgehen wollte. Er bot mir an, dass ich ihn mal besuchen kommen könnte, wenn ich wollte – und hier bin ich."

"Weißt du, was mich etwas verwundert? John ist gar nicht der... na ja, der typische Australier. Ich meine, er soll zwar hier geboren worden sein, aber irgendwie..."

Jetzt geriet Rietz in die Bredouille. Wie sollte sie etwas erklären, über das sie Michael noch nicht informiert hatte, zumindest nicht umfassend? Wenn sie etwas erzählte und er irgendwann etwas Anderes sagte... Alex atmete tief durch. Möglichst viele Informationen bringen und dabei so unkonkret bleiben, wie es nur ging.

"Tja, ich denke mir, dass... also ich würde vermuten, dass ihn einfach die lange Zeit in Österreich und auch Deutschland verändert hat. Ich meine, er war ja viele Jahre da,... wenn ich ihn richtig verstanden

habe,... und so was verändert einen Menschen halt. Aber so genau weiß ich das auch nicht, da solltest du schon John selbst fragen", erklärte Alex ruhig, auch wenn sie innerlich nervös war.

"Das werde ich wohl dann mal machen. Hab mich bisher irgendwie immer nicht so richtig getraut", erwiderte Carolyn und lächelte.

"John beißt nicht. Zumindest nichts meines Wissens."

Die beiden Frauen lachten fröhlich.

"Dass er praktisch handzahn ist, weiß ich. Er kann ja ein wahrer Gentleman sein, das hättest du mal erleben müssen..." – und schon waren die beiden wieder in der lockersten Plauderei und Alex froh, wieder auf sicheres Terrain gewechselt zu haben.

Sie und Carolyn machten sich erst auf den Rückweg, als ihnen die Sonne endgültig zu brennend wurde und auch die wenigen Bäume keinen Schutz mehr boten.

--*--

"Ach verdammt... ich hab mir 'nen Sonnenbrand zugezogen", seufzte Alex, als sie frisch geduscht und in ihren Bademantel gehüllt ins Wohnzimmer kam. Michaels kurzes Auflachen zeigte deutlich Schadenfreude. Wenig, aber sie war da.

"Ich wusste ja schon immer, das Tratschen gefährlich ist", stichelte er und duckte sich dann geschickt unter dem Handtuch, das Alex prompt von ihren Haaren gezogen und in seine Richtung gefeuert hatte, weg.

"Was heißt hier tratschen?"

"Nun, deine Unterhaltung mit Carolyn vorhin war ja wohl..."

"Vollkommen harmlos", unterbrach die Frau ihren ehemaligen Kollegen. "Sie hat mich vor allem 'ne Menge gefragt, wie ich Australien finde, wie lange ich plane zu bleiben, wir uns kennen gelernt haben, was ich in Deutschland so gemacht habe... erzähl ich dir morgen genau, dann weißt du, auf was du zurückgreifen kannst."

Die blonde Frau ließ sich neben ihrem Freund auf die Couch fallen, stöhnte aber gleich auf, als sie sich anlehnte.

"Autsch", kommentierte sie den beißenden Schmerz auf Schultern und Rücken und nahm wieder Abstand von der Lehne, während sie vorsichtig unter den Bademantel tastete und die erhitzte Haut betastete.

"Du solltest was drauf machen, Alex", meinte Michael, diesmal ernst, fast mit Besorgnis in der Stimme.

"Irgendwelche Ideen, Herr Naseweis?", scherzte sie und er schmunzelte.

"Es gibt hier ein Hausmittelchen. Zieh schon mal den Bademantel aus, ich hole es schnell." Damit lief er rasch aus dem Zimmer und Alex hörte kurz darauf Geräusche aus der Küche, ehe er einige Momente später wieder ins Zimmer kam, wo Rietz bereits wie aufgetragen den Bademantel abgelegt hatte.

Michael musste bei ihrem Anblick schlucken; bisher hatte er keine Ahnung gehabt, wie ihre Nachtkleidung aussah. Das dünne, nur von schmalen Trägern gehaltene Top und die passende kurze Hose enthüllten mehr, als er in dem Moment hatte sehen wollen – wie sollte er sich bei diesem atemberaubenden Anblick gewissenhaft um den Sonnenbrand der Freundin kümmern können?

Das Gesicht verziehend rief er sich schließlich aber doch zur Vernunft, immerhin war es nicht das erste Mal, dass er Alex etwas leichter bekleidet sah.

"Und was ist das?", erkundigte sich die Frau, als Michael begann, etwas angenehm Kühles, das die Konsistenz von Gel oder Gelee hatte, auf die sonnengeschädigten Stellen aufzutragen.

"Verrat' ich nicht", antwortete er mit verschwörerischer Stimme und massierte die Substanz weiter sacht ein – diese Wohltat ließ Alex langsam die Augen zugleiten und sie genoss es, die sanften, streichelnden Berührungen auf der geschundenen Haut zu spüren.

'Ein Glück, dass Jilly wieder bei Carolyn übernachtet, die Szenerie könnte wirklich falsch gedeutet werden', schoss es beiden fast gleichzeitig durch den Kopf und ihre Mundwinkel zuckten zu einem Lächeln bei dem Gedanken. Den beiden Mädchen, die sie ganz offensichtlich verkuppeln wollten, hätte das hier unter Garantie gefallen.

Als Michael schließlich fertig war und Alex diese Nachricht ins Ohr flüsterte, nachdem er gemerkt hatte, dass sie der Welt etwas entschwunden war, war diese beinahe von der Couch gefallen vor Schreck.

"Na na, Lieblingskollegin, nicht im Sitzen einschlafen, sonst tut dir morgen früh mehr weh als nur der Rücken."

"Sehr komisch. Die Hitze hier macht mich kaputt. Sag mir bitte, dass man sich daran gewöhnt. Sonst reise ich morgen wieder ab."

"Du bleibst schön hier. Du wirst dich schnell an die Temperaturen gewöhnen. Wenn ich das konnte... Aber demnächst gehst du bitte nicht mehr ohne eine dicke Schicht Sonnencreme aus dem Haus, sonst kann nicht einmal ich dir noch helfen, auf Dauer helfen diese einheimischen Salben nämlich nicht." Michael klopfte ihr kurz aufs Bein und machte sich dann daran, die Dose mit der Salbe zurück zu bringen; bevor er jedoch den Raum verlassen konnte, vernahm er noch Alex' "Danke." und er konnte nicht verhindern, dass ein zufriedenes Lächeln seine Lippen umspielte.

"Keine Ursache", erwiderte er und verschwand, nur um kurze Zeit später wieder aufzutauchen und sich zu seinem Besuch zu gesellen.

"Sag mal, Micha, rauchst du gar nicht mehr?"

"Das fällt dir jetzt erst auf?", fragte er überrascht zurück. "Jilly hat's mir abgewöhnt. Manchmal ist sie alles – Mutter, Frau, Oma, Tante –, aber nicht meine Tochter. Zumindest, was ihr Verhalten angeht. Du glaubst gar nicht, wie sie darauf beharrt hat, dass ich aufhöre. Na ja, ich hab nachgegeben."

"So einfach? Ich rede jahrelang auf dich ein und kaum dass deine Adoptivtochter was sagt, hörst du auf? Das enttäuscht mich ehrlich", sagte Alex, gespielt beleidigt.

"Och, Lieblingskollegin, womit hätte ich denn zu Dienstzeiten meine Zeit sonst vertreiben sollen?"

"Kollegen, Freunde, Arbeit... oder du hättest dir mal 'ne Freundin gesucht."

Michael quittierte diese Bemerkung mit einem vernichtenden Seitenblick und strafte die junge Frau mit Schweigen.

"Michi...", flötete sie und kitzelte ihn mit dem weichen Stoff ihres Bademantels am Arm. Nicht einmal er war gegen diese federleichte Berührung gefeit und zuckte zur Seite. Spielerische Kampfeslust spiegelte sich in seinen Augen, doch als Alex abwehrend die Hände hob, erinnerte er sich wieder, dass sie das Wiederauflebenlassen des Balgen wie in alten Zeiten verschieben mussten, bis die sich die Haut der Kommissarin wieder regeneriert hatte.

"Aber glaub bloß nicht, dass ich meine Revanche nicht bekomme!", bemerkte er und schubste Alex leicht zur Bekräftigung seiner Worte.

"Ich freu mich drauf", erwiderte die nur und erhob sich dann. "Ich glaub, ich werd mich jetzt hinlegen. Sonst komm ich morgen früh wieder nicht aus dem Bett. Gute Nacht, Micha."

"Nacht, Alex."

--*--

"Herr Grass?", meldete es sich am Telefon, als Gerrit den Hörer abhob.

"Ja?"

"Kirkitadse hier. Hätten Sie eventuell etwas Zeit für mich?"

"Sicherlich doch, Herr Kirkitadse. Was gibt es denn?"

"Nicht am Telefon. Ich hab jetzt Mittagspause, lassen Sie uns was essen gehen."

"In Ordnung. Wo treffen wir uns?"

Gerrit notierte sich die Adresse, die der Staatsanwalt ihm mitteilte, und legte dann auf.

Nach Alex' Abreise hatte er sofortige Beurlaubung beantragt; er hatte eine ganze Weile darüber nachgedacht und sich letztlich dazu entschieden, dass er in Australien bleiben würde. Es hielt ihn nichts mehr in Deutschland und seine Eltern würde er auch so wieder sehen können. Sie waren die ersten gewesen, mit denen er über seine Überlegungen und seine Entscheidung gesprochen hatte. Es war der reinste Spießroutenlauf gewesen, zu erklären, dass er weggehen und auf einem anderen Kontinent neu anfangen wollte ohne zu sagen, dass dort Michael und Alex waren.

Nachdem man Gerrit auch erklärt hatte, dass es, wenn er diesen Schritt schon ging, das beste sei, für immer wegzubleiben – die Gefahr, die von der Maffiabande ausging, war auch für die Freunde und einstigen Kollegen von Michael immer akuter geworden nach einigen weiteren Vorfällen –, bereitete er sich bereits darauf vor, sich notfalls vollkommen selbstständig eine neue Existenz aufzubauen. Sollte er aus irgendwelchen Gründen bei Michael nicht erwünscht sein, was er sich zwar nicht vorstellen konnte, aber er rechnete lieber alle Eventualitäten in seine Pläne mit ein.

Es war ein seltsames Gefühl, alle Zelte abubrechen und zu wissen, dass man höchstwahrscheinlich niemals mehr zurückkehren würde. Er lebte gerne in Deutschland; auch wenn er nicht wusste, wie es in anderen Ländern, auf anderen Kontinenten war, aber er fühlte sich in seinem Geburtsland wohl.

Andererseits sah er auch die Chance hinter diesem Neuanfang – immerhin lebte man nur einmal und noch seltener in einem Leben auf zwei Kontinenten.

Während Gerrit noch vor sich hin grübelte, über alles mögliche nachdachte, trugen ihn seine Füße zu dem vereinbarten Treffpunkt, einem kleinen, unscheinbaren Lokal, wo Sewarion Kirkitadse bereits wartete.

"Herr Staatsanwalt", begrüßte er ihn.

"Herr, Grass. Bitte, setzen Sie sich. Ich habe noch ein paar Dinge mit Ihnen zu besprechen." Er wartete einen Moment, bis Gerrit seine Bestellung aufgegeben hatte, und fuhr dann fort: "Ihr Weggang – und damit meine ich den des gesamten Teams – hat eine große Lücke hinterlassen. Herr Grass, Sie sind ein erfahrener Kommissar. Ich möchte Sie bitten, dass Sie mir beim Auswählen des Nachwuchses zu helfen, so lange Sie noch hier sind. Weder Herr Naseband noch Frau Rietz hatten dazu bekanntermaßen noch Gelegenheit, also möchte ich wenigstens diese Möglichkeit noch nutzen, ehe auch Sie abreisen. Außerdem hätte ich Sie gerne noch bei einigen Fällen dabei. Keine Sorge, nicht allen, Sie sollen gar nicht komplett in den Dienst zurückkehren, aber Ihre Hilfe wäre ab und an von Nöten."

"Das sollte kein Problem darstellen, Herr Kirkitadse", willigte Gerrit sogleich ein, "Ich bin Ihnen ohnehin schon sehr dankbar, dass Sie mich so großzügig freistellen, das ist mir eine große Hilfe."

"Das war eine Selbstverständlichkeit, Herr Grass. Mir ist bewusst, wie viel Sie noch organisieren und abklären müssen, bevor Sie gehen." Der Staatsanwalt erhob sich und reichte dem Kommissar die Hand. "Ich melde mich bei Ihnen. Bis dahin wünsche ich Ihnen alles Gute – und wenn Sie Hilfe benötigen, geben Sie Bescheid."

Gerrit ergriff die dargebotene Hand und lächelte freundlich. "Vielen Dank."

Damit verließ Kirkitadse die Gastivität und Gerrit machte sich genüsslich über das Essen her, dass man ihm in dem Moment brachte.

--*--

Brummend rollte sich Alex aus dem Bett. Ein seltsames, unregelmäßiges Klopfen, dessen Herkunft sie in ihrem verschlafenen Zustand nicht zu identifizieren vermochte, hatte sie aus ihrem Traumland geholt und dachte nicht daran, sie zurückkehren zu lassen. Entsprechend genötigt fühlte sie sich, ihr Bett nun doch langsam zu verlassen. Immerhin war sie diesmal schon früher wach geworden, wie ihr ein Blick auf die Uhr verriet.

In der Nacht war es unangenehm schwül geworden, wie sie jetzt merkte, und die Luft in ihrem Zimmer stand praktisch. Alex fühlte sich wie gerädert und entschied sich, dass die beste Variante, wach zu werden, eine kalte Dusche sein würde.

Gedankenlos zog sie ihre Nachtwäsche aus und den Bademantel an, den sie nur halbherzig zuband. Dann nahm sie sich ein paar frische Sachen für den Tag und machte sich auf ins Bad.

War sie bis eben noch im Halbschlaf gewesen – spätestens nach dem Öffnen der Badtür war sie hellwach. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie erschrocken Michael an, der, nur mit einem kleinen Handtuch bekleidet – durfte man das überhaupt noch bekleidet nennen? – mitten im dem Raum stand. Offenbar war er selbst gerade aus der Dusche gekommen; Wassertropfen glitzerten überall auf seiner Haut.

Michael seinerseits musste sich sämtliche Bemerkungen, die ihm in nicht geringer Zahl einfielen, mit einem Biss auf die Zunge verkneifen. Am liebsten hätte er zu Alex gelangt und ihren Bademantel ganz schnell ordentlich geschlossen, ehe das Schließ- dem Öffnungsbedürfnis unterlag, doch nichts von alledem geschah, stattdessen kramte er aus irgendeiner Ecke seines Bewusstseins den Modus "Kommissar Cool" hervor und rettete die Situation mit den Worten: "Guten Morgen, Sonnenschein. Genau das Richtige bei dem Wetter. Wie geht's dem Rücken?"

Das verwirrte Alex erst einmal so sehr, dass sie sich ein Fenster zum Rausschauen suchte und entdeckte, dass es in Strömen goss. Ah, das Klopfen in ihrem Zimmer. Es regnete Bindfäden, aber im wahrsten Sinne des Wortes.

"Das ist ja der reinste Monsun da draußen", murmelte sie, dann erinnerte sie sich, dass da ja immer noch jemand vor ihr stand, dessen Gruß sie vielleicht erwidern sollte.

"Morgen, Michael. Ich glaub', dem Rücken geht's besser, danke."

"Wir sollten es trotzdem heute noch mal einreiben. Dann müsste der Sonnenbrand schnell abheilen", erklärte ihr Gegenüber und schob sich dann an ihr vorbei aus dem Bad. "Ich zieh mir jetzt was an und mach dann Frühstück. Überleg dir schon mal, was du heute machen willst. Rausgehen würde ich bei dem Wetter allerdings nicht empfehlen."

"Zustimmung", nuschelte Alex und ging betreten ins Bad. Als sie die Tür endlich geschlossen hatte, lehnte sie sich dagegen und seufzte. Vielleicht sollte sie sich eine eigene Wohnung suchen. Ansonsten konnte es sehr amüsant werden, wenn das so weiterging...

--*--

Carolyn und Jilly waren schon eine Weile auf den Beinen. Da Anjellica beschlossen hatte, einige Tage bei ihrer Freundin zu bleiben – ihrem Vater und seiner Freundin würde die Zweisamkeit hoffentlich gut tun – und dafür mussten die beiden jungen Frauen noch etwas einkaufen.

Gemeinsam unter einen großen Schirm gedrängt liefen sie gegen den Regen an, der scheinbar immer stärker wurde. Ein Auto, das ihnen mit Lichthupe entgegen fuhr, ließ sie aufblicken. Dann hielt der Wagen neben ihnen.

"Hallo, junge Damen, braucht ihr zufällig eine Eskorte?"

"Onkel Albert!" Jilly strahlte über das ganze Gesicht und auch Carolyn lächelte erfreut. Rasch stiegen die Mädchen in den Wagen ein und lehnten sich erleichtert in die Sitze zurück.

"Also, wo wolltet ihr beide denn bei dem Sauwetter hin?"

"Einkaufen. Ich zieh einige Tage zu Carolyn, wir brauchen noch was zu essen und ein paar andere Kleinigkeiten", antwortete die jüngere der Freundinnen.

"Du ziehst zu Hause aus? Ist irgendwas passiert? Du kannst dich doch sonst kaum von John trennen." Albert schaute etwas verwundert in den Rückspiegel und sah, wie seine beiden Fahrgäste verstohlene Blicke wechselten. Und ein Gefühl sagte ihm, dass die beiden was im Schilde führten.

"Also?", hakte er nach.

"Na ja...", druckste Anjellica rum und blickte Carolyn Hilfe suchend an.

"John hat Besuch bekommen", platzte die heraus und ohrfeigte sich innerlich selbst. Auch Jilly schaute sie entsetzt an. Dann allerdings ging den beiden gleichzeitig ein Licht auf. Was wäre wenn...?

"Und was ist das für ein Besuch? Muss man euch denn alles aus der Nase ziehen?"

"Also... eine Frau, die John in Deutschland kennen gelernt hat, ist hier aufgetaucht. Sie wohnt jetzt erst einmal bei uns. Ihr Name ist Alexandra. Sie ist... ziemlich hübsch. Und sehr nett. Und: John mag sie ganz offensichtlich."

"Das bleibt nicht aus, wenn sie befreundet sind, Jilly. Sollte da nun etwas Besonderes..." Albert stockte. Und dann dämmerte es ihm. "Ihr wollt die beiden verkuppeln, ihr Schlitzohre!"

Die beiden setzten ihre unschuldigsten Blicke auf und schüttelten heftig die Köpfe. Der ältere Mann lachte nur und nickte wissend.

Einige Minuten später fuhren sie vor dem Supermarkt vor. Alle drei sprangen aus dem Wagen und sprinteten zum Eingang. Als sie alles Benötigte besorgt hatten, fuhr Albert sie zurück zu Carolyns Wohnung.

"Hört mal, wenn ihr Hilfe braucht, meldet euch einfach. John wird wohl beschäftigt sein. Hoffen wir zumindest, dass er es ist", erklärte Albert und grinste dann. Er hatte die beiden jungen Frauen vor Carolyns Wohnhaus abgeliefert. Jetzt standen sie unter dem Dach des Eingangs und unterhielten sich noch einen Moment mit ihrem Chauffeur, bevor sich dieser auf den Weg nach Hause machte.

Die Freundinnen ihrerseits richteten sich gemütlich mit Chips vor dem Fernseher ein.

--*--

Die Mittagszeit nahte, doch Alex und Michael hatten seit dem Frühstück den Tag mit süßem Nichtstun verbracht. Doch nur Herumsitzen wurde beiden irgendwann zu langweilig. Schließlich schlug Michael eine Hausbesichtigung vor, der seine ehemalige Kollegin sofort zustimmte.

"Und ihr beide wohnt hier alleine? Mir wär das glaube ich zu einsam... und vor allem zu viel zum sauber machen."

Michael lachte.

"Warum wusste ich, dass so was von dir kommen muss, Kollegin? Komm mit, ich zeig dir noch was."

Er führte Alex in einen großen Raum, der komplett leer war. Der Boden bestand noch aus rohem Beton. Eine Längsseite war komplett aus Fenstern, die vom Boden bis fast unter die Decke reichten und den Blick auf das Land hinter der Ranch freigaben.

"Wow... habt ihr mit dem Raum noch was vor?"

"Momentan nutzen wir ihn als Festsaal für größere Veranstaltungen, die Restaurantgäste bei uns buchen können. Auf den Fußboden legen wir dann meistens einen Kunstrasen. Aber eigentlich... wollen wir hier mal einen Pool reinbauen. Nicht heute oder morgen, aber..."

"Das ist eine tolle Idee, Micha."

"Du darfst ihn auch als erste testen", flüsterte er ihr verschwörerisch zu. Zum Dank stieß sie ihm ihren Ellenbogen leicht in die Rippen.

"Spinner."

"Na los, es gibt noch mehr", sagte Michael nach einigen weiteren Minuten, die Alex umher lief und den Raum genauer unter die Lupe nahm, griff nach ihrer Hand und zog sie hinter sich her.

Eine halbe Stunde später standen sie wieder im Gastraum.

"Das ist wirklich ein tolles Anwesen, dass man dir da besorgt hat. Eigentlich kannst du stolz drauf sein. Aber ich bewundere dich trotzdem, wie du...", begann Alex, bis ihr ihr Gegenüber ins Wort fiel.

"Oh verdammt. Die Hühner!"

"Die Hühner? Micha?"

"Da draußen. Sie müssen in Panik geraten sein durch den Regens. Kein Wunder, so wie das auf das Scheunendach plattert. Verdammt, wie sind die bloß nach draußen gekommen?", regte er sich auf, während er wegrannte.

"Micha, warte doch mal, kann ich dir helfen? Micha!", rief sie ihm hinterher, doch als er es nicht hörte, folgte sie ihm kurzerhand. Raus in den strömenden Regen. Nach nicht einmal einer Minute war sie bis auf die Knochen durchnässt; trotzdem jagte sie weiter zusammen mit ihrem Freund die Tiere zusammen und scheuchte sie wieder in den Stall. Im wahrsten Sinne des Wortes aufgeweicht standen sie endlich in der Scheune, als alle Hühner wieder an ihrem Platz waren.

"Und du meinst, sie bleiben jetzt hier drin und brechen nicht wieder aus?"

"Nein. Deshalb bringen wir sie schnell da rüber in den Raum; der ist zwar etwas kleiner, aber dafür liegt über ihm noch der Heuboden. Das sollte den Lärm etwas abhalten." Michael deutete auf eine Tür, die sich unter besagtem Boden befand.

Zu Alex' Überraschung und Erleichterung ließen sich die Tiere relativ schnell in den Raum scheuchen. Als sie endlich fertig waren, atmete sie auf.

"Puh. Geschafft", kommentierte sie und sah Michael an, der ihren Blick erwiderte.

"Ja. Du siehst, so eine Ranch hat auch Nachteile. Vielleicht hätte ich doch alle Tiere verkaufen sollen. Nur würde mir dann das Frühstücksei... Mensch, Alex, du zitterst ja!"

"Na ja, ich bin nass bis auf die Knochen und es ist frisch hier. Da kommt das schon mal vor."

"Lass die Scherze, du musst dir schleunigst was Trockenes anziehen. Du bist den Wetterkapriolen hier noch nicht gewachsen, da holst du dir leicht was weg. Glaub mir, ich weiß, wovon ich rede."

"Jetzt erzähl mir nicht, dass der gegen alles resistente Michael Naseband sich mal 'nen Schnupfen geholt hat", witzelte Rietz und folgte dem anderen über den Hof – durch den Regen – wieder in dem Wohntrakt des Hauses.

"Wie gesagt, das Klima hier ist tückisch. Und nun ab mit dir unter die Dusche. Und wenn du fertig bist, kannst du gleich zu mir kommen, dann reibe ich dir noch mal den Sonnenbrand ein."

Alex nickte und verschwand im Bad; Michael seinerseits wechselte schnell in trockene Kleidung und fühlte sich gleich viel wohler, als er sich auf die Couch im Wohnzimmer sinken ließ.

Es war frisch geworden und diese doch etwas unangenehme Kühle nach den heißen Tagen würde anhalten, solange sich das Wetter nicht besserte – was wiederum einen, manchmal aber auch mehrere Tage dauern konnte. Kurz entschlossen feuerte Michael den Kamin an; das sollte als Wärmespender erst einmal reichen, für die Heizung war es eindeutig noch zu warm.

Die Dusche hatte ihr wirklich gut getan. Das warme Wasser hatte alle Gedanken ans Zittern vertrieben und nur ein wohliges Gefühl hinterlassen. Alex tat, wie ihr geheißen, und verzichtete darauf, sich erste etwas anzuziehen; sie warf sich lediglich den Bademantel über und ging dann zu Michael ins Wohnzimmer.

Ein Lächeln zauberte sich auf ihr Gesicht, als sie ihn schlafend auf dem Sofa sitzend vorfand. Er gab ein fast ungewohnt friedliches Bild ab. Dann bemerkte sie das Knistern und entdeckte mit Begeisterung, dass Michael den Kamin angefeuert hatte. Die Flammen flackerten ruhig und tauchten den Raum in ein sanftes Licht.

Lautlos lief Alex zu Michael und ließ sich neben ihn gleiten.

Nach einer Weile war auch sie, mit ihrem Kopf an Michaels Schulter, eingeschlafen.

--*--

Irgendwie hatte sie ihr Bett anders in Erinnerung. Nicht so fest und trotzdem weich und auch nicht so warm. Und auch nicht... atmend!?

Alex öffnete erschrocken die Augen, blieb aber still liegen. Selbst ihr eingeschränktes Sichtfeld machte ihr nur allzu deutlich, in welcher Situation sie sich befand. Im Wohnzimmer. Auf der Couch. Auf Michael liegend.

Jetzt erinnerte sie sich: Sie hatte ihn schlafend vorgefunden und sich neben ihn gesetzt. Irgendwann mussten sie wohl in eine liegende Position gewechselt haben – und hier waren sie nun.

Alex musste zugeben, dass es kein unangenehmes Gefühl war, auf Michaels muskulöser Brust gebettet zu sein. Mit ihrem Ohr über seinem Herzen nahm sie deutlich das Schlagen von selbigem wahr. Seine Arme hatte er um sie geschlungen, hielt sie fest an sich gepresst.

Ein Blick auf die Uhr, die auf dem Kaminsims stand, verriet ihr, dass sie nicht mal eine Stunde geschlafen hatten. Das reichte der jungen Frau, um sich dazu zu entscheiden, die Augen noch einmal zufallen zu lassen.

Dass sie nicht ganz zufällig in diese Position geraten waren, konnte Alex allerdings nicht wissen. Michael war zwischenzeitlich wach geworden und hatte seine schlafende Freundin an ihn gelehnt vorgefunden. Kurzerhand hatte er selbst sich zur Seite fallen lassen und Alex mit sich gezogen. Ihr Kopf auf seiner Brust, ihre Hand auf seinem Bauch; es war ein Gefühl, dass er am liebsten nicht mehr missen wollte.

Nicht nur, dass er schon zu lange der Nähe einer Frau entbehrte – diese Frau war etwas Besonderes und er begann langsam, sich dieses Wissen, das er schon lange hatte, auch einzugestehen.

Es entging ihm nicht, dass Alex aufwachte. Das leichte Tasten ihrer Hand, ihre veränderte Atmung; er merkte es sofort. Doch als sie sich nicht rührte, blieb auch er still und wartete ab. Bis sie wieder eingeschlafen war.

So vorsichtig wie möglich richtete er sich auf und hob sie behutsam in seine Arme. Dann trug er sie in ihr Zimmer und legte sie auf ihr Bett. Alex wirkte erschreckend zerbrechlich und schutzbedürftig, wie er ihre schlafende Gestalt so betrachtete. Sein Blick hing an ihr fest und seine Gedanken fingen an zu wandern...

Nein. Er sollte nicht zu weit denken, schalt er sich und verließ den Raum.

--*--

"Ich würde zu gern wissen, wie es den beiden jetzt geht. Und was sie gerade machen."

Jilly rutschte unruhig auf ihrem Stuhl umher und stocherte in ihrem Essen herum. Es ließ ihr einfach eine Ruhe. Sie hoffte inständig, dass sie die Blicke der beiden Erwachsenen richtig gedeutet hatte und es bereits als Kuppelmaßnahme reichen würde, wenn sie die beiden eine Weile allein ließ.

"Spielen wahrscheinlich Mensch ärgere dich nicht", gab Carolyn halbherzig zurück. Das ging nun schon seit Stunden so. Anjellica machte eher den Eindruck, als würde sie sich um ein krankes Familienmitglied sorgen, als hinge das Leben seines Adoptivvaters davon ab, ob er mit dieser Frau zusammen kam. Die Ältere trieb das langsam aber sicher in den Wahnsinn.

"Oh, Carolyn, es tut mir Leid, ich wollte nicht... ich wollte dich nicht nerven." Ah, sie hatte es endlich gemerkt. Die Angesprochene atmete auf und wandte sich dann an ihre Freundin.

"Hör mal, Jilly, du kannst da ohnehin nichts machen. Erstens geht so was nicht von heute auf morgen. Na ja, meistens zumindest. Und zweitens: Die beiden sind erwachsen. Die werden schon wissen, was sie tun und was gut für sie ist. Wenn sie es miteinander versuchen wollen, dann werden sie das schon tun. Wenn nicht – dann nicht."

"Ich dachte, du würdest mir beim Verkuppeln der beiden helfen. Du warst doch auch begeistert von der Idee", maulte die Jüngere.

"Die Idee, Amor unter die Arme zu greifen, ist ja auch gut. Aber mehr auch nicht. Kleine Aktionen sind okay, aber wir sollten uns nicht verrückt machen damit. Hey Kleines, jeder ist seines eigenen Glückes Schmied", antwortete Carolyn und lächelte ihr aufmunternd zu.

"So wie ich Dad kenne, ist er der unfähigste Schmied, den es nur geben kann...". seufzte Anjellica.

"Du traust John viel zu wenig zu. Wenn er wirklich an Alexandra interessiert ist, wenn das, was du in ihren Blicken gesehen haben willst, auch tatsächlich da ist, dann wird er mit Sicherheit wissen, wie er ihr Herz erobert."

"Das klingt so romantisch, wenn du das sagst..." Jilly lächelte selig.

"Oh nein, junge Dame, du fängst nicht schon wieder damit an. Jetzt ist Schluss damit. Komm", Carolyn nahm ihre Freundin bei der Hand und zog sie vom Stuhl hoch, "wir werden unsere Zeit jetzt mal etwas sinnvoller nutzen als nur mit Rumsitzen und Grübeln."

"Du willst doch jetzt nicht rausgehen, oder? Es regnet, Lyn!"

"Wer sagt denn, das ich rausgehen will? Ich will dir nur was zeigen. Aber dazu müssen wir in den Keller."

"Du hast... das ist ja Wahnsinn! Wie alt ist die? Ich meine, die sieht so..."

"Altmodisch aus? Ist sie im gewissen Sinne auch. Sie ist von meiner Uroma."

"Und du kannst damit umgehen?" Ehrfürchtig strich Anjellica über die glatte Oberfläche der Nähmaschine, die Carolyn in einem Schrank im Keller aufbewahrt hatte.

"Ja, ich hab das mal richtig gelernt, erst von meiner Oma und dann von Mum. Ich habs aber lange nicht mehr gemacht... entweder ich hatte keine Zeit oder keine Ideen, um etwas zu nähen. Wenn du allerdings Lust hast, dann könnten wir jetzt... ich hab sogar noch einige Stoffrollen da. Nicht viel, aber für ein paar Probestücke sollte es reichen."

"Ja. Ja, sehr gern!", freute sich die Jüngere und ihre Augen leuchteten begeistert. "Wie kommst du eigentlich dazu?"

"Ich hatte früher, bevor ich mich zu dem Linguistik-Studium durchgerungen habe, den Traum, Designerin zu werden. Wollte groß rauskommen mit ganz neuen Kollektionen. Aber du siehst ja, was draus geworden ist. Jetzt quäl ich mich mit der Tiefgründigkeit von Sprachen ab."

Während Carolyn sprach, meldete sich bei Jilly ein kleines Teufelchen im Hinterkopf. Kleider entwerfen und schneiden – das musste doch zu etwas gut sein...

--*--

Auf der Suche nach Michael hatte es Alex irgendwann ins Restaurant verschlagen. Sie war in ihrem Bett aufgewacht und zuerst etwas irritiert gewesen, bis ihr klar wurde, dass sie auf der Couch geschlafen hatte – in Michaels Armen. Er musste sie wohl auch in ihr Bett gebracht haben.

Jetzt lief sie die Wendeltreppe runter und folgte mit gerunzelter Stirn den seltsamen Klängen, die aus dem Gastraum ertönte und sie stark an Musik von Indianern erinnerte. Zumindest, wenn das, was man immer in Filmen sah, der Realität entsprach.

Sie war nach wie vor nur in ihren Bademantel gehüllt, immerhin hatte sich Michael ja noch um ihren Sonnenbrand kümmern wollen. Dann könnte er das gleich erledigen, wenn er Zeit hätte.

"Micha?", fragte sie in den leeren Gastraum hinein. Doch antwortete niemand, noch regte sich etwas. Plötzlich hörte sie ein Klappern in der Küche. Noch einmal rief sie seinen Namen, als sie vor der Küchentür stand und diesmal erhielt sie Antwort.

"Bin hier drin!", drang die gedämpfte Stimme ihres ehemaligen Kollegen zu ihr durch, der sie dann folgte.

"Hey, Micha..." Sie stutzte. "Was machst du da?"

"Kochen." war seine knappe Erwiderung, dann hielt er ihr einen Kochlöffel mit einer roséfarbenen Soße hin. Vorsichtig probierte Alex das ihr Dargebotene – und ihre Miene hellte sich auf. Es war der frische Geschmack einer cremigen Tomatensoße mit einem Hauch von Chili. Die feine Schärfe als Nachgeschmack war durchaus angenehm.

"Das ist toll! Ich wusste gar nicht, dass du kochen kannst. Köstlich!"

Michael lächelte zufrieden. "Noch mehr?"

"Gerne!"

Alex hatte auf einem Stuhl in der Küche Platz genommen, ein Schälchen mit etwas der Soße auf dem Schoß, und sah Michael beim Werkeln zu. Sie hätte sich ihn nie am Herd vorstellen können. Und jetzt stand er dort, schnitt Gemüse, bereitete Fleisch zu, kochte Reis und Kartoffeln... und sie fing an, sich zu wundern, wozu er das alles tat. Doch bevor sie danach fragen konnte, beantwortete er ihre Frage bereits instinktiv.

"Das Wetter soll sich in den nächsten Tagen bessern. Ich habe vor, übermorgen das Restaurant wieder zu öffnen. Einiges hiervon", er deutete auf die Töpfe, Pfannen und Schüsseln, "kann ich bis dahin aufbewahren. Und den Rest können wir nachher..."

"Niedermachen", fiel ihm Alex ins Wort und grinste.

"Niedermachen", bestätigte Michael und erwiderte das Grinsen. "Aber vorher mach ich mich über dich her." Als Alex nach diesen Worten alles aus dem Gesicht fiel, lachte er laut auf. "Okay, über deinen Sonnenbrand."

"Das ist... eine gute... Idee", stotterte Alex, immer noch etwas geschockt ob seiner Worte. "Sag mal, was ist das eigentlich für Musik?", versuchte sie dann etwas abzulenken.

"Das? Das ist Musik der Aborigines. Hat mir ein guter Freund gegeben. Er meinte, es würde mir helfen, wenn ich mich alleine fühle. Schließlich war ich hier praktisch alleine und ich gebe zu, ich hatte... na ja... Heimweh. Erst fand ich die Musik schrecklich, aber irgendwann..."

"Ich gebe zu, ich lerne gerade eine Menge über dich. Erstens, dass du kochen kannst und zweitens, dass du so was hörst. Hättest du früher sicher nie getan, oder?"

"Wohl nicht. Aber besondere Umstände..."

"Erfordern besondere Maßnahmen, ich weiß. Hauptsache, es hat dir geholfen", meinte Alex und nickte Michael lächelnd zu. Sie bewunderte ihn. Es musste ihn viel Kraft gekostet haben, neu anzufangen, und er hatte sich hier eine Menge aufgebaut in diesen zwei Jahren. Das würde ihr auf ewig imponieren...

--*--

Carolyn war vollkommen in ihrem Element und Jilly beobachtete sie fasziniert. Bordeauxfarbene und schwarze Stoffbahnen wedelten durch den Raum, überall lagen Nähutensilien wie Seidenpapier, Nadeln, Kreide... ihre Freundin wusste wirklich, was sie tat.

"Und, was hast du jetzt vor?"

"Mir ist gerade so eine Idee für ein Abendkleid gekommen. Der Stoff hier ist sehr wertvoll, also sollte er auch für etwas Wertvolles verwendet werden. Oh man, ich hab das so lange nicht mehr gemacht... hoffentlich wird das was."

"Ganz sicher. Ich helf dir. Sag mir nur, was ich machen soll."

"Alles klar. Also pass auf..."

--*--

"Na, das sieht doch schon ganz gut aus", kommentierte Michael Alex' Sonnenbrand, als diese den Bademantel abstreifte und er ihre geschädigte Haut untersuchte, geflissentlich ignorierend, dass sie diesmal nichts weiter trug – lediglich als ein Minimum an Unterwäsche einen Slip, soweit er erkennen konnte, denn der Bademantel lag um ihre Hüften.

Abermals massierte Michael sanft und mit geübten Fingerbewegungen die Salbe ein, die die erhitzte Haut so wunderbar kühlte, wie Alex fand. Außerdem hatte sie den Eindruck, als würden auch Michaels Hände eine gewisse heilende Wirkung haben.

Beide versanken in der Nähe und Intimität, die sie in diesem Moment teilten – bis das Telefonklingeln sie aus ihrer Traumwelt riss.

"Gehst du bitte mal ran? Das Telefon liegt da neben dir auf dem Tisch", sprach Michael leise zu der Frau vor ihm, die daraufhin nickte und nach dem schnurlosen Apparat griff.

"Hallo?", meldete sie sich.

"Hey, hier ist Jilly. Alexandra? Ich wollt nur sagen, dass ich morgen wieder Heim komme. Ich bring auch Carolyn mit, wir helfen euch dann beim Vorbereiten der Party. Sagen Sie bitte Dad Bescheid?"

"Ja, sicher, mache ich. Bis morgen!" Alex betätigte die Auflegen-Taste und erklärte dann Michael, was los war.

"Super, dann sind wir schon zu viert, das sollten wir also schaffen. Wir müssen morgen früh noch mal einkaufen fahren und im Ort den Termin bekannt geben. Für so was gibt's am Rathaus ein schwarzes Brett. Dann spricht sich das auch schnell rum. Vielleicht hat Albert ja auch noch Zeit."

"Albert?", echote Alex fragend.

"Ein guter Freund. Kenn ihn eigentlich, seit ich hier her gekommen bin. Und ich bin mir sicher, du wirst ihn mögen, wenn du ihn erst mal kennen gelernt hast. Er hat mir viel geholfen und Jilly liebt ihn wie einen Großvater."

--*--

Es war früh am Morgen des nächsten Tages – keine der beiden schaute auf die Uhr, aber sie schätzten, dass es mindestens um drei oder vier in der Früh sein musste –, als sie ihr Werk endlich vollendet hatten

Schwarze Seide als unterste Schicht, darüber mehrere abgestufte und zu unterschiedlichen Seiten schräge Bahnen von hauchfeinem, bordeauxrotem Tüll, die von golden schimmernden Fäden durchzogen waren, ließen es wie das Gewand einer Fee erscheinen. Oder einer Königin der Nacht.

Mit strahlenden Augen betrachteten Carolyn und Anjellica ihr Werk.

"Müsste man nur noch eine Gelegenheit haben, es zu tragen", überlegte Jilly laut.

"Also ich werde es definitiv nicht tragen. Designer tragen nie ihre eigenen Werke. Das soll Unglück bringen. Hat mir meine Oma mal gesagt. Außerdem würde ich da gar nicht reinpassen", antwortete ihre Freundin und kniff mit leidendem Gesichtsausdruck in ihre kaum vorhandenen Speckröllchen.

"Angeberin", stichelte Anjellica. "Aber ich werde es sicherlich auch nicht anziehen. Allerdings... ich hätte da eine Idee. Ich hab doch vorhin mit Dad telefoniert und der meinte, dass er übermorgen das Michael's wieder eröffnen will. Und da gibt's eine große Party. Was meinst du... Wie klingt 'Alexandra, Königin der Nacht'?" Sie betonte die letzten Worte hochtrabend und theatralisch.

"Alexandra ist auf jeden Fall ein stolzer Name für eine Königin." Carolyn zwinkerte Jilly zu. Sie hatte sofort begriffen, worauf ihre Freundin hinaus wollte. "Die Frage ist nur – ist dieses Kleid wirklich für so eine Party geeignet?"

"Spielt das wirklich eine Rolle? Sobald sie in diesem Kleid dort auftaucht, wird die Party dafür geeignet sein, weil nämlich jeder nur noch auf sie achten wird."

"Das heißt, wir müssen Alexandra nur noch dazu bringen, dass sie es trägt. Und es darf niemand außer uns dreien etwas davon wissen. Vor allem John nicht."

"Genau. Und das werden wir doch wohl auf die Reihe bekommen, oder?"

Anjellica und Carolyn kicherten übermütig. Ja, sie würden die Bekannte von Jillys Vater dazu bringen, dass sie diesen Traum von einem Kleid trug und sie waren sich sicher, dass das Gewand seine Wirkung nicht verfehlen würde.

"Was sagen wir ihr eigentlich, wenn wir es ihr geben, Lyn?"

"Dass es ein Begrüßungsgeschenk ist", meinte die Angesprochene lapidar.

--*--

Erst gegen fünf Uhr in der früh waren die beiden Freundinnen ins Bett gekommen und als es dann um halb zehn bereits wieder an der Haustür klingelte, packten sie sich synchron das Kissen über den Kopf. Was jedoch wenig half, erst recht, da ihr Besucher ziemlich hartnäckig war.

Maulend quälte sich Carolyn aus dem Bett und schleppte sich zur Tür, vor der, zu ihrer Überraschung, Albert stand.

"Hallo. Was verschlägt dich denn hier her?"

"Ich wollte euch abholen und mitnehmen zu John, dachte mir, ihr würdet heut sowieso hinfahren, da er ja morgen das Michael's wieder aufmachen will... aber offenbar schläft ihr noch, mhh?"

Die junge Frau winkte er ab und ihn dann herein. Im Wohnzimmer blieb er dann wie angewurzelt stehen, als er das Kleid dort hängen sah.

"Was ist denn das?", fragte er, Stimme wie auch Gesichtsausdruck in ehrfürchtiger Bewunderung.

"Das, was Jilly und ich die ganze Nacht gemacht haben und was uns vor fünf Uhr heute früh nicht ins Bett gelassen hat."

"Wir nennen es 'Königin der Nacht'", erklang da ein verschlafenes Stimmchen aus Richtung des Schlafzimmers und Jilly erschien im Wohnraum.

"Das sieht... unglaublich aus. Großartig. Wer wird es tragen?"

"Alexandra", antworteten die beiden Mädchen wie aus einem Mund und grinsten siegessicher. Albert allerdings runzelte die Stirn.

"Und wann?"

"Na auf der Party morgen", erklärte Anjellica und drückte ihren 'Onkel' zur Begrüßung.

"Ich weiß nicht, so richtig passt das nicht. Wenn es auf John wirklich wirken soll, braucht ihr einen passenderen Anlass."

"Aber wir haben doch keinen!", protestierte Carolyn, "Und wir wollen auch nicht ewig warten, bis einer kommt!"

"Das braucht ihr vielleicht auch gar nicht. Ich glaube, ich könnte da was organisieren. Das wäre zwar noch ein paar Monate hin..."

"Viel zu lange", wand Jilly ein.

"... aber es wäre ein sicheres und passendes Ereignis: Der jährliche Mitternachtsball."

"Der ist aber erst im September. Das dauert ja ewig. Und wenn sie bis dahin doch zusammen sind, ist der Effekt hin. Nicht dass ich unbedingt was dagegen hätte...", argumentierte Carolyn.

"Der Effekt bleibt bestehen, egal ob zusammen oder nicht, wenn Alexandra in dem Kleid auftritt, wird es John den Atem rauben. Macht euch da mal keine Sorgen."

Am Ende waren Alberts Argumente doch zu stark, als dass Jilly und Lyn noch gegen angekommen wären. Und es war für die beschlossene Sache, dass ihr Neuankömmling zum Großereignis des Ortes, dem Mitternachtsball, die Abendrobe tragen würde.

~~~\*~~~

So verging die Zeit für die Quasi-Patchworkfamilie, die noch, vor allem zu Jillys Leidwesen, eher eine bunt zusammen gewürfelte Wohngemeinschaft war, rasch. Die Wiedereröffnung war erwartungsgemäß ein großer Erfolg, die Gäste begeistert von dem neuen Outfit und dem etwas überarbeiteten Speisenangebot. Das Restaurant fand immer mehr Zuspruch, sodass Michael sogar noch zusätzlich Personal einstellen musste.

Carolyn war oft auf der Ranch zu Besuch, ebenso wie Jilly viel bei ihrer Freundin blieb. Auch ließ sich Albert immer öfter sehen.

Carolyn und Anjellica arbeiteten nicht nur für Erfolge in Schule und Studium, sondern auch hart daran, dass sich Alexandra und John endlich bequemen würden, zu erkennen, dass sie füreinander geschaffen waren, doch den Gefallen taten ihnen die beiden nicht. Zwar umkreisten sie sich wie zwei den heißen Brei, flirteten miteinander, suchten sogar – harmlosen – Körperkontakt. Doch mehr geschah nicht. Und nicht nur die beiden jungen Frauen verzweifelten daran bald, auch Albert kapitulierte langsam aber sicher vor diesem scheinbar hoffnungslosen Fall.

Während in Australien das Leben in vollem Gange war, endete Gerrits in Deutschland. Symbolisch. Der Tag seiner Abreise war zum Greifen nahe und er wartete eigentlich nur noch, dass er endlich ran war, ehe er auf die Idee kam, sich doch noch anders zu entscheiden. Der Schritt, alles hinter sich zu lassen, fiel ihm sehr schwer, aber wenn seine beiden besten Freunde es geschafft hatten, warum sollte es ihm dann nicht auch gelingen?

So nutzte er die letzten Tage damit, sich noch einmal all seine Lieblingsplätze anzuschauen, sie sich einzuprägen, auf dass er sie nicht vergessen würde – ebenso wie die Menschen, die ihm wichtig waren und mit denen er sich noch ein letztes Mal traf, sich verabschiedete.

Es war Herbst geworden und so wie die Zeit des Jahres abließ, schien es auch seine in seinem Heimatland zu tun. Doch so schwierig die Trennung auch werden würde – er hatte die Hoffnung auf ein wunderbares, neues Leben in Australien. Und schließlich war er ja noch jung, würde viel mit seinem Leben anfangen können.

---\*---

Die Mühe einer Verkleidung, um sich, wie Alex damals, zu tarnen, machte Gerrit sich nicht. Bei seiner Ankunft auf dem Flughafen in Sydney war er ganz er selbst.

Ein Taxi brachte ihn in den Vorort, der ihm mitgeteilt worden war, und setzte ihn vor einem Hotel ab. Einem Provinzhotel, wie Gerrit misstrauisch beim Mustern des kleinen Gebäudes bei sich dachte.

Als er an der Rezeption nach einem Zimmer fragte, blickte der Angestellte ihn schief an.

"Sie sind aus Deutschland, richtig?"

Gerrit war unsicher, was er antworten sollte, doch da die Worte des Mannes eher wie eine Feststellung und weniger nach einer Frage klangen, bejahte er schließlich.

"Woher kennt ihr Deutschen plötzlich unser kleines Kaff?", fragte der Mann belustigt und reichte seinem Gast ein Formular, in das er seine Daten eintragen sollte.

"Ihr Deutschen?", wunderte sich Gerrit, ohne auf die Frage des anderen zu antworten.

"Vor ein paar Monaten war eine junge Frau hier. Nur ein paar Tage, aber wissen Sie, ausländische Touristen, insbesondere europäische, sind hier ziemlich selten."

"Eine junge Frau? Zufällig... nein, schon gut." Er hatte wissen wollen, ob sie blond und kurzhaarig gewesen ist, dass sie eine Perücke getragen haben musste. "Wissen Sie, wo sie jetzt ist?"

"Keine Ahnung, junger Freund. Oder doch, warten Sie... das letzte Mal hab ich sie bei John im "Michael's" gesehen. Ja genau. Sie hat dort gekellnert. Aber ob sie da immer noch ist..."

Das Michael's? Ein Restaurant? Der Name machte Gerrit stutzig. Das Michael's. Konnte das ein Zufall sein? Für einen Moment grübelte er, dann schob er das leere Anmeldeformular zurück über den Tresen der Rezeption.

"Danke", sagte er knapp und rannte, so schnell es seine beiden über seinen Schultern hängenden Taschen erlaubten, nach draußen, wo er sich sogleich nach einem Taxi umsah.

Seine hektische, beinahe panisch erscheinende Art ließ andere Leute aufschauen und kopfschüttelnd nach ihm blicken. Den jungen Mann jedoch kümmerte das nicht. Er versuchte weiterhin, verzweifelt eine Transportmöglichkeit zu finden. Doch Taxen waren leider Mangelware in diesem verschlafenen Nest.

Bis ein Truck neben ihm hielt. Die Scheibe der Beifahrertür wurde herunter gefahren und ein älterer Mann, der sich von seinem Platz hinter dem Steuer in Richtung des Fensters lehnte, kam zum Vorschein.

"Kann ich Ihnen vielleicht helfen?", erkundigte er sich freundlich.

"Ich möchte gerne zum Michael's. Aber hier gibt's keine Taxen. Fährt zufällig ein Bus oder so etwas in der Art dahin?"

"Nein, da müssten Sie schon laufen. Aber Sie haben Glück, ich fahre sowieso dorthin. Steigen Sie ein, ich nehm Sie mit."

der Kommissar nickte erfreut, packte seine Taschen auf die Rückbank und stieg, sich bedankend, ein.

"Was wollen Sie denn im Michael's? Scheint Ihnen ja wichtig zu sein." Der Ältere, der sich als Albert vorgestellt hatte, blickte kurz fragend zur Seite.

"Ich bin auf der Suche nach jemandem. Und ich glaube, dass ich ihn dort finde."

"Ah ja... Nun, selbst wenn Sie ihn nicht finden, Sie sollten dort auf jeden Fall etwas essen. Das Michael's hat eine phantastische Küche. John, der Besitzer, kocht persönlich. Und glauben Sie mir, der beherrscht ein Handwerk."

Michael und kochen? Der Besitzer konnte Gerrits Meinung nach nur sein ehemaliger Kollege sein. Es passte irgendwie alles. Aber seit wann konnte dieser kochen? Letztendlich entschied er, dass es keinen Zweck hatte, vor sich hin zu grübeln; er würde einfach abwarten, bis sie das Restaurant erreicht hatten.

--\*--

Eher zufällig war Alex' Blick auf den Kalender, der neben dem Telefon für das Notieren von Reservierungen auf der Theke lag, gefallen. Über zwei Monate war sie nun schon hier. Zwei Monate! Und manchmal glaubte sie, dass sie sich noch nie so heimisch gefühlt hatte, wie es in diesem ihr eigentlich völlig fremden Land der Fall war. Vielleicht, weil sie sich hier... freier fühlte. Es war, als hätte sie den Alltag hinter sich gelassen und würde jeden Tag aufs Neue eine ganz andere Welt kennen lernen.

Nur noch selten sehnte sie sich nach Deutschland zurück – dann, wenn ihr die australischen Eigenheiten etwas zu sehr vermittelten, dass sie hier eigentlich nicht hingehörte. Noch nicht.

Ganz in Gedanken, bemerkte sie nicht, wie Michael plötzlich hinter sie trat und ihr vorsichtig über die Schulter schaute, bevor er ihr ein "Erwischt!" ins Ohr hauchte.

Alex schreckte zusammen und taumelte ein Stück nach hinten, wo Michael sie auffing.

"Micha!", rief sie vorwurfsvoll, doch mit gedämpfter Stimme aus.

"Ist was?", fragte der unschuldig zurück, drehte sie in seinen Armen um und hielt für einen Moment noch mit seinen Händen ihre Oberarme umschlossen, so als wollte er sie stabilisieren, bevor er sie losließ. "Da sind ein paar Gäste, die sich, jede Wette, mehr über deine Aufmerksamkeit freuen würden als dieser Kalender. Oder ist dir gerade eingefallen, dass du ein Date versäumt hast?", neckte er und grinste, als die blonde Frau das Gesicht verzog.

"Ja ja, du Sklaventreiber, ich geh ja schon", maulte sie, ohne auf seine letzte Frage weiter einzugehen. Michael lachte leise und kehrte dann in die Küche zurück.

"Dad!?"

Laut rufend rannte Jilly durch den Wohntrakt des Hauses und schaute in jedes Zimmer. Dass er im Restaurant sein könnte, fiel ihr in ihrer Aufregung nicht ein; erst als sie die Wendeltreppe hinunter und durch eine Tür in den Gastraum stürmte, der gut gefüllt war, wurde ihr klar, wo sie ihre Adoptivvater suchen musste. Mit der flachen Hand schlug sie sich vor die Stirn und lief dann schnellen Schritten, wenn auch nicht mehr rennend, in die Küche.

"Dad?"

"Hier, Kleines. Was gibt's?"

"Der Bürgermeister. Also da war grad ein Anruf und erst wusste ich nicht... ich hab gesagt, der soll hier unten anrufen... aber irgendwie... puh." Anjellica ließ sich auf den nächst besten Stuhl fallen und nahm erst einmal ein paar tiefe Atemzüge Luft. Ihr Vater schaute sie erwartungsvoll an.

"Der Bürgermeister hat angerufen. Und – halt dich fest – er hat gefragt, ob wir dieses Jahr den Mitternachtsball ausrichten würden!" Ihr Gesicht strahlte vor Begeisterung, auch wenn es eigentlich keine große Überraschung für Jilly gewesen war, wusste sie doch, dass Albert ein paar Beziehungen hatte spielen lassen, auch wenn sich das Michael's genauso gut aus eigener Kraft hätte qualifizieren können. Aber man musste ja nicht alles Schicksal, Zufall und Co. überlassen.

Mittlerweile war, aufgeschreckt von der Hektik des Mädchens, auch Alex in die Küche gekommen und hatte mitgehört, was die Neuigkeiten waren.

"Mitternachtsball? Und was ist das?", fragte sie in den Raum und schaute zwischen Vater zu Tochter hin und her.

"Das ist eine Mischung aus Masken- und königlichem Ball. Es geht zurück auf... oh je, wie soll man das erklären..." Michael blickte hilflos seine Tochter an, die schon immer die bessere Geschichtenerzählerin der 'Familie' gewesen war.

"Es gab vor Jahrhunderten mal einen Herrscher, der ganz normal unter seinem Volk lebte und sich nicht von seinen Bürgern abzuheben versuchte", fuhr diese so fort, "Er war umgänglich, freundlich, hilfsbereit. Er führte die Staatsgeschäfte weise und sein Volk war wohl das glücklichste, das man je gesehen hatte. Nur einmal im Jahr feierten er und sein Volk königlich – zum Geburtstag der Königin. Die liebte der Herrscher nämlich sehr und hätte für sie sprichwörtlich die Sterne vom Himmel geholt. Also gab es diesen Mitternachtsball – er begann, wenn es dämmerte und endete bei Sonnenaufgang. Das war der einzige Luxus, den sich das Herrscherpaar und sein Volk gönnte."

"Das klingt wirklich märchenhaft..."

"Das ist es auch, Alex. Es ist nur eine Legende. Keiner weiß genau, wo es herkommt und wie viel Wahres dran ist. Immerhin wissen wir, dass Australien nie eine Monarchie hatte, zumindest keine eigene", ergriff Michael wieder das Wort.

"Nein, der Kontinent war eine Strafkolonie der Engländer, von denen sie auch regiert wurden. Hier schickte man eigentlich nur verurteilte Straftäter und andere Staatsfeinde hin, ich weiß", meinte die Angesprochene und nickte.

"Egal, das spielt keine Rolle. Wer auch immer sich das ausgedacht hat – es hat einfach Tradition. Und es ist 'ne wirklich schöne Tradition. Die Leute hier lieben den Ball. Er ist ein großes Ereignis, das jedes Jahr sehr viele Besucher anlockt, die oftmals aus den verschiedensten Regionen des Landes kommen."

"Eben deshalb mache ich mir ein wenig Sorgen, Jilly. Dieser Ball ist 'ne Nummer zu groß für uns, fürchte ich. Ich will niemanden enttäuschen."

"Wo bleibt deine Abenteuerlust, Dad? Wir schaffen das. Warum auch nicht? Hier sind 'ne Menge Leute, die uns helfen würden bei den Vorbereitungen. Vom Organisations-Komitee mal abgesehen."

Worum machst du dir also Sorgen?" Anjellica schaute ihren Adoptivvater herausfordernd und bittend zugleich an.

"Sie hat Recht, ...John. Lass es uns versuchen. Ich wollte schon immer mal so ein Fest ausrichten", wandte sich nun auch Alex an Michael und zwinkerte ihm mit einem verschwörerischen Grinsen zu.

"Mädels, das ist unfair, gegen zwei Frauen komm ich nicht an!", protestierte der Mann mit gespielt leidendem Gesichtsausdruck. "Also meinetwegen, weil ihr es seid", fügte er dann an und wurde von Jilly umarmt. "Hoppla, langsam, junge Dame", er schob sie ein Stück von sich weg, "Deine Aufgabe wird es sein, ich mit dem Organisations-Komitee in Verbindung zu setzen und alles abzusprechen. Wir führen nur deine Befehle aus. Wenn was schief geht, trägst du die Verantwortung. Klar?"

Anjellica nickte, wohl wissend, dass John die Worte bei weitem nicht so ernst meinte, wie er sie gesprochen hatte. Niemals würde er seiner Tochter die Last der alleinigen Verantwortung über so etwas auf die Schultern legen. Sie wusste aber auch, dass sie in nächster Zeit sehr viel zu tun haben würde...

--\*--

"So, mein Freund, da wären wir. Das Michael's."

Gerrit nickte und stieg aus. Durch das offene Tor blickte er direkt in Richtung des Teils der Ranch, in dem das Restaurant beherbergt war.

"Meine Güte ist das riesig", murmelte er und schaute sich weiter mit großen Augen um.

"Bitte?", ertönte da eine Stimme hinter ihm und sich umwendend wiederholte der Kommissar seine Worte noch einmal in Englisch. Der Ältere nickte daraufhin.

"Das ist allerdings wahr. Diese Ranch hat wirklich ungewöhnliche Ausmaße. Deshalb ist sie auch für den diesjährigen Mitternachtsball ausgewählt worden", erzählte er. Dann schob er seine Fahrgast in Richtung des Gebäudes. "Ach übrigens, mein Name ist Albert Collins. Die meisten nennen mich Al. Freunde von John erst recht."

"Gerrit Gr...eber", erwiderte Gerrit und erinnerte sich dabei gerade noch rechtzeitig daran, dass er ja jetzt einen anderen Nachnamen hatte. Man konnte schließlich nie wissen.

"Nun dann, Willkommen in Australien, Gerrit." Albert lächelte dem Jüngeren freundlich zu.

Das Restaurant hatten sie inzwischen erreicht und Albert öffnete die Tür.

"Immer herein in die gute Stube. Ich seh gleich mal nach John."

Gerrit nickte, blieb in der Mitte des Raumes, verwundert angeschaut von den Gästen, stehen und sah sich um. Wenn das wirklich Michaels Werk war, dann hatte er verdammt viel hieraus gemacht, dachte er bei sich. Die Dekoration war großartig, die Einrichtung und obendrein schien das Restaurant auch ziemlich gut besucht zu sein. Er horchte auf, als er nur allzu vertraute Stimmen vernahm.

"Gerrit?" Das war eindeutig Michael. Der Angesprochene wandte sich zur Seite und sah seinen Freund und ehemaligen Kollegen auf sich zukommen.

"Hallo!", grüßte er zurück, nicht ganz sicher, ob das wirklich der John war, von dem Albert die ganze Zeit erzählt hatte.

"Kommst du deinen alten Freund John also auch mal besuchen, ja?" Michael grinste bis über beide Ohren, was Gerrit sogleich erwiderte. Dann wanderte sein Blick zu der Frau neben seinem Freund.



"Alexandra Reinhain müsstest du ja sicherlich noch kennen, oder?", stellte Michael sie zwecks Tarnung vor und lachte etwas nervös.

"Na aber natürlich doch, kann man so jemanden vergessen?", spielte Gerrit mit und reichte Alex freudestrahlend die Hand.

"Hey Gerrit, schön, dich mal wieder zu sehen." Die junge Frau lächelte ermutigend.

"Oh, der Rest der Familie", fuhr Michael dann fort, "mit Albert, dem wahrscheinlich besten Freund, den man haben kann, scheinst du ja schon Bekanntschaft gemacht zu haben. Und das hier", er zog Jilly vor sich, "ist Anjellica, meine Tochter." Michael biss sich auf die Zunge, um nicht laut heraus zu lachen, als Gerrits Kinnlade bei dem Wort 'Tochter' in Zeitlupe nach unten klappte, bevor er die Stirn runzelte, als ihm diese gewisse Unlogik – altersmäßig betrachtet – auffiel. Michael erbarmte sich schließlich und fügte noch "Adoptivtochter natürlich." an.

--\*--

Wie selbstverständlich hatte Michael sofort eines der leeren Zimmer Gerrit zugeteilt, noch ehe der irgendwelche Einwände erheben konnte. Nicht dass er welche gehabt hätte. Immerhin gab ihm das die Möglichkeit, im Kreise seiner beiden besten Freunde zu sein und gleichzeitig nicht die Mühe der Unterkunftssuche zu haben. Und dafür im Restaurant mithelfen... nun, zum einen machte das Gerrit nichts aus und andererseits fand er den Gedanken des 'Familienbetriebs' gar nichts so schlecht.

Nachdem sie das Michael's an diesem Abend früh geschlossen hatten, um das Fest planen zu können, saßen schließlich alle – auch Carolyn, die zwischendurch noch eingetroffen war – an einem großen Tisch im Gasträum und unterhielten sich.

"Also, erster wichtiger Punkt zum Bedenken: Wir haben nicht viel Zeit", begann Jilly und erhielt zustimmendes Nicken. "Relevant ist jetzt vor allem, den großen Raum auszugestalten und draußen eine Terrasse anzulegen. Wir bekommen nicht alles bezahlt, aber immerhin erhalten wir etwas finanzielle Unterstützung durch das Komitee und die Stadt. Und natürlich geht ein Großteil der Einnahmen an uns. Die Terrasse wird von einer Baufirma übernommen, aber wirklich auch nur diese. Der Rest hängt an uns."

"Na dann sollten wir uns wohl mal an eine Einkaufsliste mit allem, was wir an Dekoration, Essen, Getränken und sonstigen Kleinigkeiten noch brauchen, machen", schlug Michael vor. Jilly sprang auf, um etwas zu schreiben zu holen.

"Da kommt in den nächsten Wochen wohl wirklich noch so einiges auf uns zu. Vielleicht hätte ich später herkommen sollen", witzelte Gerrit und setzte ein Grinsen auf, das die anderen erwiderten.

"In Ordnung, beginnen wir mit der vorläufigen Aufgabenverteilung... ich nehme doch an, ihr seid alle dabei, oder?", schaltete sich Anjellica ein, als sie zurückkam, mit Block und Stift bewaffnet. Sie blickte in die Runde und nahm zufrieden zur Kenntnis, dass alle zustimmend nickten.

"John, in deinen Zuständigkeitsbereich fällt alles Nahrungstechnische sowie Getränke. Laut des Komitees stehen verschiedene Catering-Services zur Verfügung. Du musst die Bestellungen aufgeben und die Leute in Zeit, Ort und Gestaltung anweisen. Oh, und natürlich musst du ihnen auch sagen, was sie servieren sollen." Michael hatte sich gewissenhaft alles notiert, was vor allem seine ehemaligen Kollegen etwas überraschte.

Jilly hatte sich inzwischen Alex zugewandt.

"Alex, dich würde ich bitten, das Zepter der Raumgestaltung zu übernehmen. Oder sagen wir, bitte kümmerge dich um alle Bereiche der Ranch, die ballgerecht ausgeschmückt werden müssen. Albert wird dir dabei zur Hand gehen, insofern, als dass er dir Helfer organisiert – er kennt eine Menge Leute – und ihr beide könnt auch gleich dazu die Organisation der Dekoartikel übernehmen, das finanzielle

klärt ihr dazu ebenfalls mit dem Komitee, die können euch auch sagen, wo ihr am ehesten entsprechende Artikel findet, sofern Al das nicht sowieso weiß." Sie zwinkerte dem Älteren, dessen verschmitztes Gesicht Bände sprach, kurz zu.

"Carolyn und ich werden und, gemäß dem Motto, der Kostümbildner annehmen. Wie ihr wisst, dürfen wie jedes Jahr ausgewählte Personen diese ganz speziellen Kostüme und Kleidungsstücke tragen. Das will koordiniert werden, zumal die Stücke universal passend und trotzdem anschiemig sein müssen." Jilly stemmte die Hände in die Hüften und überflog noch einmal ihre Liste.

"Mhh... in Ordnung... fehlt nur noch Gerrit." Der Genannte nickte und wartete gespannt. "Das ist schwierig, alle anderen Aufgaben sind durch das Komitee schon verteilt, es könnte also..."

"Kann ich nicht John helfen?", unterbrach Grass die junge Frau und machte dazu eine entschuldigende Handbewegung.

"Sicherlich, das ginge natürlich auch. Wenn John damit einverstanden ist?"

"Völlig unmöglich", erwiderte Michael, scheinbar totenst. Doch nachdem ihn alle Anwesenden gleichzeitig entgeistert anschauten, musste er lachen. "Es wird mir eine Ehre sein", meinte er mit einem Lächeln weiter.

"Super, dann sollten ja jetzt alle versorgt sein, oder?" Ein synchrones Nicken war die Antwort. "Na dann – an die Arbeit!"

--\*--

Ein paar Stunden später saßen Alex, Michael und Gerrit immer noch im Wohnzimmer auf der Couch, wo sie doch eigentlich – zumindest nach Jillys Wunsch und Befehl – im Bett sein sollten, immerhin standen ihnen anstrengende Tage voller Vorbereitungen bevor, da brauchten sie ihren Schlaf. Wenigstens meinte das Michaels Adoptivtochter.

Doch die drei Freunde hatten sich zu viel zu erzählen, als dass sie hätten schlafen können.

"Was hast du eigentlich die letzten Monate so gemacht, so ganz ohne uns?", wollte Alex von Gerrit wissen.

"Na ja, ich hatte ne Menge zu organisieren und ich wollte mich ja auch von möglichst allen verabschieden. Außerdem hatte Kirkitadse noch einige kleinere Arbeiten zu erledigen. Neue einarbeiten und so."

"Warte mal... Organisieren, verabschieden? Du hast also nicht vor, zurück zu kehren?", hakte Alex nach, ein wenig irritiert.

"Wieso, habt ihr das etwa?"

"Witzig, Gerrit." Michael verdrehte etwas genervt die Augen.

"Er hat Recht, Michael. Hat irgendjemand von uns je daran gedacht, wieder nach Hause gekommen? Ich denke nicht. Wir haben uns doch längst damit abgefunden, hier ein neues Leben zu beginnen."

"Abgefunden klingt ja gerade so, als ob das Leben hier nur schwer erträglich wäre", grummelte Michael. Alex lachte leicht.

"Also ich für meinen Teil kümmere mich nicht darum, wo ich lebe, solange du da bist", erwiderte sie und lächelte gewinnend.

Gerrit kommentierte das mit einem breiten Grinsen und einem "Oha.", was ihm böse Blicke und einen Schlag auf den Hinterkopf von seiner ehemaligen Kollegin einbrachte.

"Gut... was machen wir jetzt?", fragte Michael in die Runde.

"Wie jetzt? Wir könnten ins Bett gehen", schlug Gerrit vor, nicht genau verstehend, was sein Freund meinte.

"Ich hab eher auf unser zukünftiges Leben hier angespielt."

"Klasse. Fragen aus der Kategorie Existenz gehörten immer schon zu meinen liebsten. Keine Ahnung. Ich würde gerne eine Weile hierbleiben, wenn's für euch in Ordnung ist."

"Das entwickelt sich hier langsam zu nem Ehemaligen-Haus", witzelte Michael und seine Ex-Kollegen grinsten.

"Bezeichne es doch gleich als WG. Heim für einstige Kommissare." Gerrit hatte extra leise gesprochen, obgleich er wusste, dass das Risiko, hier von den falschen Leuten gehört zu werden, ziemlich gering war.

"So wird einem also die Gastfreundschaft gedankt", bemerkte Michael und stellte sich schmollend. Alex kicherte ob des kleinen Schlagabtausches.

"Aus euch beiden könnte man wirklich eine richtig gute Soap machen. 'Männerfreundschaften' oder so ähnlich", grinste sie und sah sich dann einer Kitzelattacke der beiden ausgesetzt. Zwischen lautem Lachen von Gerrit und Michael und Quietschen von Alex war irgendwo noch ein "Aber nur mit dir in der weiblichen Hauptrolle, Kollegin!" zu vernehmen, was jedoch nicht eindeutig einem der beiden Männer zugeordnet werden konnte.

Der Lärm lockte Jilly und Lyn an, die vorsichtig und voller Hoffungen durch den Flur schlichen und dann durch einen Türspalt lugten. Ihnen fielen bald die Augen aus dem Kopf, als sie die drei Erwachsenen über Couch und Boden tollern sahen. Krampfhaft bemühten sie sich, ihre Phantasie möglichst im Zaum zu halten.

Sie wollten sich gerade auf den Weg zurück in ihr Zimmer machen, als Ruhe im Wohnzimmer einkehrte und sie Worte hörten, die sie vollkommen verwirrten:

"Vielleicht hättest du die Verdächtigen früher mal so verhören sollen, Michael."

--\*--

**~ vorläufiges Ende ~**

Fortsetzung folgt, sollte mich zu dieser Story noch einmal die Muse packen.